

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 4 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptredakteur: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Wälderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. XII: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 6

Sonntag, den 8. Januar 1938

90. Jahrgang

Italien erwartet den Gegenbesuch des Führers

Das Programm bereits festgelegt

Ueber die Vorbereitungen Italiens zu dem im kommenden Frühjahr erwarteten Gegenbesuch des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler wird in Rom folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die von dem Außenminister geleitete Kommission zur Vorbereitung der Veranstaltungen anlässlich des Besuchs des Führers in Italien, der im kommenden Frühjahr stattfinden wird, hat schon das Programm in seinen Hauptlinien festgelegt.

Der Führer wird außer Rom auch die Städte Neapel und Florenz besuchen.“

Die amtliche Mitteilung über die Vorbereitungen des Gegenbesuches des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler in Italien wird von den römischen Abendblättern an erster Stelle und in größter Aufmachung unter mehrspaltigen Überschriften, zugleich mit Beifügung von Bildern des Führers, veröffentlicht.

„Tribuna“ erklärt: Das italienische Volk sieht sich an, Adolf Hitler mit herzlichster und glühender Begeisterung zu empfangen. Durch den Besuch des Führers des wiedererstandenen Deutschlands, das mit Italien durch enge Bande des Glaubens und der Tat verbunden ist,

wird wieder einmal die kulturelle Mission, die die beiden Völker für den Frieden und die Zukunft Europas stolz übernommen haben, feierlich bestätigt. Die italienische Hauptstadt wird mit übervollem Herzen dem Führer der befreundeten Nation beweisen, wie aufrichtig die Gefühle sind, die die ganze, um ihren Duce und unter dem Zeichen der glorreichen Littorenbündel versammelte Nation befeelen.

Zu dem Gegenbesuch des Führers, der in den römischen Spätausgaben in ganzseitigen Überschriften gemeldet wird, schreibt „Giornale d'Italia“, das italienische Volk habe die Ankündigung der Begegnung des Führers der beiden großen europäischen Revolutionen mit größter Freude begrüßt. Diese beiden Männer erfüllen zusammen die historische Mission der Verteidigung von Kultur und Ordnung. Der unerbittliche Empfang, den das deutsche Volk dem Duce des Faschismus bei seinem Besuch in Deutschland bereitet hat, werde dem Führer des Nationalsozialismus vom italienischen Volk in gleich herzlicher Weise erwidert werden. Sein Besuch werde zu einer neuen Rundgebung der Freundschaft und der Solidarität der beiden starken Nationen werden und die absolute Realität der Achse Berlin-Rom unterstreichen.

englische Regierung in ihrer palästinapolitischen zugunsten des Judentums zu beeinflussen. Die Zionisten in Amerika haben jetzt an das englische Kolonialministerium ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihrer Bestürzung über das kürzlich veröffentlichte englische Palästina-Buch Ausdruck geben. Vor allem fordern die Juden in ihrem Telegramm „freie Einwanderungsmöglichkeiten für Juden nach Palästina, solange keine endgültige Lösung des Palästina-Problems gefunden ist.“

65 000 Arme in Verzweiflung

Hungersnot in einer - amerikanischen Großstadt.

Infolge von Schwierigkeiten, die in Verbindung mit der Finanzierung der Maßnahme zur Unterstützung Hilfsbedürftiger aufgetreten sind, befinden sich etwa 65 000 Einwohner Clevelands, der sechstgrößten amerikanischen Stadt, in größter Not. Zahlreiche hungernde Familien sitzen mit ihren kleinen Kindern in den städtischen Unterstützungsbüros und betteln um Nahrungsmittel. In manchen Büros werden Kaffee und Brot verabreicht, und die Polizei versorgt viele Familien auf eigene Kosten. Die Stadt hat die Versorgung der Armen im Nat. vergangenen Jahres übernommen, als die staatliche Gesetzgebung Gelder für die einzelnen Staatsbezirke vorsaß. Seitdem haben mehrere Krisen die Stadt heimgesucht, die den Staatsteuern jetzt über eine Million Dollar für Lebensmittelieferungen schuldet. Nunmehr soll auf dem Wege der staatlichen Gesetzgebung die Annahme eines neuen Hilfsmahnahmen-Entwurfs für Cleveland beschleunigt werden.

Kräftigung des Vertrauens

Der ungarische Außenminister über die Kompakt-Konferenz

Der ungarische Minister des Auswärtigen, von Ranba, gab dem Budapest Korrespondenten der Stefani-Agentur gegenüber seinen Freude Ausdruck, daß Ungarn anlässlich der bevorstehenden Konferenz der Staaten der Römischen Protokolle die Vertreter Italiens und Österreichs in Budapest begrüßen könne. Die Budapest Konferenz werde alle jene Fragen einer Prüfung unterziehen, die die drei Staaten unmittelbar interessieren, und somit zur Kräftigung der auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden traditionellen Freundschaft beitragen. Ferner würden sich die Besprechungen auch auf sämtliche europäischen Probleme erstrecken.

Die judendeutsche Zeitung „Die Zeit“ zu den Budapest Besprechungen

Wag. Bezüglich der bevorstehenden Konferenz in Budapest kündigt die judendeutsche Tageszeitung „Die Zeit“ der Haltung Wiens bei den Besprechungen der Komprotokoll-Mächte besondere Beachtung. Das Blatt der Judendeutschen sieht der Fühlungnahme des österreichischen Politikers mit dem italienischen Staatsmann deshalb mit besonderer Erwartung entgegen, als hier noch Fragen offen ständen. In diesem Zusammenhang verweist „Die Zeit“ auf die Unterredungen des österreichischen Bundeskanzlers mit dem ungarischen Ministerpräsidenten anlässlich seines Winteraufenthaltes in Baden bei Wien, und mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten, als dieser auf dem Semmering weilte.

Eine wichtige Erklärung

Das „Österreichische Jungvolk“ wird judenrein.

Der Bundesführer des staatlichen Jugendverbandes „Österreichisches Jungvolk“, Graf Thurn-Valsassina, gab die bedeutsame Erklärung ab, daß jüdische Jugendliche in Zukunft nicht mehr im allgemeinen staatlichen Jugendverband verbleiben dürfen, sondern in einem besonderen Jugendverband zusammengefaßt werden sollen.

Diese Ankündigung wird, wie zu erwarten war, von den Juden mit anmaßenden „Protestklärungen“ beantwortet. So spricht der Präsident der „Union Österreichischer Juden“ von einer „Verletzung der Verfassung“, gegen die er bei dem Bundeskanzler Schuschnigg Einspruch erheben werde.

Kostspielige Nichteinmischung

400 000 Pfund für Zurückziehung der Freiwilligen

Zu der bevorstehenden Sitzung des Hauptunterausschusses des Nichteinmischungsausschusses schreibt der „Daily Telegraph“, daß ein ins einzelne gehender Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen erörtert werden würde. Dieser Plan schätze die Kosten der Zurückziehung auf etwa 400 000 Pfund (rund 5 Millionen Mark), die aus dem Fonds des Nichteinmischungsausschusses zu zahlen sein würden. Die Kosten entstünden aus der Einrichtung von Sammelagern hinter der Front, in denen die ausländischen Freiwilligen in Stärke von 2000 bis 3000 Mann zusammengezogen werden sollten. Weitere Ausgaben entstünden durch Verpflegung und Bekleidung bis zum Abtransport und Stellung von Transportschiffen. Die Zahl der insgesamt abtransportierenden Freiwilligen werde auf etwa 100 000 Mann geschätzt.

Nun auch Schneepflüge für Rotspanien?

Das geheimnisvolle Verschwinden eines Motorschneepfluges in der südfranzösischen Gemeinde St. Bonnet scheint eine großangelegte Verschiebung dieser Geräte aus Gemeinden in Südfrankreich nach Rotspanien anzudeuten. In der genannten Gemeinde wurde der Schneepflug, der der staatlichen Brücken- und Wegeunterhaltungsbehörde zugeteilt war, zurückgezogen. Es geht das Gerücht um, daß das Gerät über Marseille nach Rotspanien geliefert worden ist. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit sind 15 Bürgermeister verschiedener kleiner Ortschaften aus Protest über die Wegnahme weiterer, augenblicklich in den Gebirgsgegenden notwendigen Schneepflüge zurückgetreten.

Echt jüdische Frechheit

Amerikas Zionisten gegen die britische Palästinalpolitik. Die Besorgnisse des Weltjudentums um Palästina werden immer deutlicher. Ebenso werden aber auch die Versuche jüdischer Organisationen immer nachhaltiger, die

Das Fehlen der Autorität

Wenig Aussichten auf „sozialen Frieden“

Der Aufruf des französischen Ministerpräsidenten Chaumery zum Abschluß eines sozialen Friedens hat in der französischen Öffentlichkeit großen Nachhall gefunden. Der französische Arbeitgeber-Verband weist in einer Mitteilung darauf hin, daß er es ablehne, verantwortlich gemacht zu werden für die augenblicklichen sozialen Streitigkeiten, die das Werk einer Minderheit von Agitatoren seien. Unter den augenblicklichen Umständen und angesichts der dauernden Besetzung von Fabriken sowie Verletzungen der individuellen und Arbeitsfreiheit gelte es zunächst, für eine unbedingte Achtung der bestehenden Legalität und der Arbeitsfreiheit zu sorgen.

Der Verband der Gewerkschaften von Paris und Umgebung hat die Gewerkschaftssekretäre für Sonntagabend zu einer Sitzung nach Paris berufen. In dieser Sitzung sollen die notwendigen Maßnahmen beschlossen werden, um die „Erhaltung der erzielten Vorteile zu sichern und den siegreichen Widerstand gegen die Angriffe der Arbeitgeber zu stärken.“

Demonstrationen als Antwort

Inzwischen ist es wieder zu neuen Demonstrationen gekommen. Vor der Autoreifenfabrik Goodrich in Colombes bei Paris versammelten sich 500 Gewerkschaftler, um trotz des Schiedspruchs des Ministerpräsidenten, mit dem sie nicht einverstanden sind, die Aufhebung der Neutralisierung des Wertes zu verhindern.

Die Pariser Presse verspricht sich nicht viel von der Schaffung eines „neuen Gesetzwerkes des sozialen Friedens“, wie es von Chaumont vorgeschlagen wird, und rechnet allgemein mit neuen Streikbewegungen. Die „Journée Industrielle“, das Blatt des französischen Arbeitgeberverbandes, ist nicht recht überzeugt von der Wirksamkeit neuer allgemeiner Verhandlungen zwischen Gewerkschaftsvertretern und Unternehmern. Die sozialen Streitigkeiten bekundeten das Fehlen der Autorität. Sie bekundeten nicht die Schwäche der Gesetzgebung, sondern die der Regierung.

Mussolinis Flottenbauprogramm

Zwei neue 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe
Mussolini hat nach Besprechungen mit dem Finanzminister und dem Staatssekretär und Generalstabschef der Marine das neue Flottenbauprogramm Italiens festgelegt. Nach einer amtlichen Verlautbarung sieht es den Bau von zwei Großkampfschiffen mit je 35 000 Tonnen, von zwölf kleineren Kriegsschiffen und einer beträchtlichen Anzahl Unterseeboote vor. Mit dem Bau sämtlicher Einheiten wird sofort begonnen.

Die beiden Großkampfschiffe werden die Namen „Roma“ und „Impero“ erhalten. Das erste wird auf einer Werft in Triest gebaut, das zweite in Genoa. Italien besitzt bekanntlich zwei Schlachtschiffe gleicher Größe.

Der Sinn der Arbeit — von uns bestimmt

Prof. Dr. Arnhold sprach in Schwarzenberg
Jeden Tag zieht uns die Arbeit in ihren Bann. Eine vergangene Zeit glaubte, daß Arbeit den Menschen in Fesseln schließe, wir wissen, daß Arbeit uns Lebensinhalt ist und sein muß. Aber diese Wandlung ist nicht von ungefähr, denn auch das Wesen der Arbeit ist durch die nationalsozialistische Idee einer grundlegenden Veränderung unterzogen worden.

Das machte der Leiter des Reichsamtes für Berufserziehung und Betriebsführung der D.F., Prof. Dr. Jag. e. h. Arnhold, klar vor Betriebsführern und Betriebsoblen, die sich anlässlich eines Besuchs der Feierabend-Ausstellung auf Einladung der Kreisverwaltung Aue der D.F. in der Krauß-Halle versammelt hatten.

Die Arbeit habe, so stellte Prof. Arnhold fest, stets den Inhalt, den ihr der Mensch gebe. Sie könne nur Beruf, sie könne Ware, sie könne aber auch Auftrag sein. Sie könne das Lebensglück des einzelnen und seinen Dienst an der Gemeinschaft bedeuten. Heute beginne sich ein Idealzustand durchzusetzen. Denn es gebe keinen besseren Ausbruch hierfür, als daß der Arbeitsdienstmann nun dem Soldaten gleichgestellt sei. „Denn“, so sagte er, „wir diskutieren nicht mehr, was Arbeit ist, sondern wir leisten sie.“

Professor Arnhold bezeichnete die Weltanschauung als Primat auch dieses Lebensgebietes und stützte sich dabei auf das Wort Dr. Ley's, daß der Betrieb zur Zelle der Wirtschaft geworden sei, wie die Familie zur Zelle des Staates. Der Redner streifte sodann die Beziehungen zwischen Mensch und Maschine und sagte, daß die Rechte beider respektiert werden müßten. Er bekräftigte dies mit dem Hinweis auf die persönliche menschliche Arbeit, die auch im maschinellen Werk ruhe. Bei einem Autorennen zum Beispiel siege nicht nur der erfolgreiche Rennfahrer, sondern mit ihm siegen alle an der Konstruktion des Wagens Beteiligten, vom Erfinder bis zum Lehrbuben herab. Die Stellung des deutschen Arbeiters in der Welt sei einzigartig. Daß der deutsche Mensch über ein besonderes, fast geheimnisvolles Leistungsvermögen verfüge, habe der Weltkrieg bewiesen. Und hierin habe sich nichts geändert. Gut ausgebildet, gerecht behandelt und richtig geführt seien die Deutschen die besten Soldaten und die besten Arbeiter der Welt.

Doch erst durch den Nationalsozialismus wurde der Mensch in den Mittelpunkt des Arbeitsvorganges gestellt und ihm das Werkzeug zugeordnet. Eingehend beschäftigte sich der Vortragende zum Schluß mit den Aufgaben der Berufserziehung und Betriebsführung. Es dürfe in Zukunft keinen ungelerten Arbeiter mehr geben. Denn Arbeit sei Kampf, und der Arbeiter müsse seine Waffe kennenlernen und meistern.

Vorher hatte F. C. Krauß die besondere Leistungsfähigkeit des erzgebirgischen Arbeiters herausgestellt.

General List zum Tag der Wehrmacht

Der Kommandierende General widmet dem „Tag der Wehrmacht“ am 9. Januar 1938 folgendes Geleitwort:
„Der Tag der Wehrmacht“ im Standort Dresden soll die geschlossene Einheitsbereitschaft aller Wehrmachtsangehörigen im Dienste des WSH, des deutschen Volkes 1937/38 zeigen und darüber hinaus das Band zwischen Volk und Wehrmacht immer fester knüpfen.

Wäge der „Tag der Wehrmacht“ in Dresden zu vollem Erfolg führen.

List, General der Infanterie, Kommandierender General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrtreue IV.

Die Kommandantur Dresden teilt mit: Die für den „Tag der Wehrmacht“, 9. Januar, u. a. vorgesehenen Besichtigungen der Luftkriegsschule und der Flugvorführungen (Flughafen) müssen aus dienstlichen Gründen ausfallen. Die für die Luftkriegsschule gelösten Eintrittskarten und die Karten für das Eintopfesessen erhalten Gültigkeit nach freier Wahl für andere Kaserne des Standortes Dresden. — Wie bereits aus dem Programm zu ersehen ist, ist am „Tag der Wehrmacht“ das Photographieren in den Kasernen verboten. Die Besucher werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß sie, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, keine Photoapparate mitbringen wollen.

Von der Feierabend-Schau

Mit dem Schulbeginn treffen in Schwarzenberg zum Besuch der Feierabend-Schau nun wieder viele Schüler-Sonderzüge ein. Einzelbesuchern und den Veranstalter kleinerer Gesellschaftsfahrten sei daher geraten, das Ausstellungsgelände in den nächsten Tagen, d. h. bis zum 16. Januar, erst nach 18 Uhr aufzusuchen. Am Sonntag, dem 9. Januar, ist die Ausstellung wegen der vielen zu erwartenden Sonderzüge bis 18 Uhr für jeden Einzelbesuch gesperrt.

Welttreffen des Handwerks

Internationale Ausstellung Berlin 1938

Vom 28. Mai bis 7. Juli wird in Berlin eine Internationale Handwerksausstellung stattfinden, die vom deutschen Handwerk und der Deutschen Arbeitsfront in enger Zusammenarbeit mit der Internationalen Handwerkszentrale durchgeführt wird. Bisher haben 28 Länder ihre Beteiligung zugesagt. Doch rechnet man, daß diese Zahl sich noch um 8 bis 9 erhöhen wird.

Die Ausstellung soll, wie der Leiter des Deutschen Handwerks, Paul Walthers, vor Vertretern der Presse betonte, dem deutschen Handwerk das Selbstvertrauen wiedergeben. Es soll dem deutschen Handwerker einmal gezeigt werden, in welchem Maße er leistungsfähig ist und wie er im Rahmen der Leistungen des Handwerks anderer Länder dasteht. Früher hat das deutsche Handwerk Ausstellungen, in denen seine Erzeugnisse in einer solchen breiten Form vorgeführt wurden, meist nur gemeinsam mit der Industrie veranstaltet, wobei dann den industriellen Erzeugnissen natürlich der erste Platz zuzum. Jetzt soll das Vertrauen des Volkes und das Vertrauen der führenden Männer zum Handwerk durch eine Ausstellung erweitert werden, die sich nur auf die handwerklichen Erzeugnisse allein erstreckt. Die Beteiligung von über dreißig Nationen bringt es mit sich, daß mindestens 50 000 ausländische Handwerker während der Ausstellung nach Deutschland kommen. Sie werden in die Organisation des deutschen Handwerks eingeführt werden. Außerdem wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, auf mehreren Kundreisen Deutschland kennenzulernen, um mit allen Kreisen des deutschen Volkes in enge Verbindung zu kommen. Außer diesen ausländischen Besuchern der Ausstellung haben sich schon mehrere Wirtschaftsmänner und führende Männer aus wirtschaftlichen Organisationen anderer Länder als Besucher für die Zeit der Ausstellung angefragt.

Das Ausstellungsprogramm

Die Ausstellung ist in eine Reihe von Hauptgruppen gegliedert wie zum Beispiel die kulturhistorische Schau, die internationale Länderschau, die deutsche Handwerkschau und eine Sonderchau mit dem Titel „Das Tischlerhandwerk als Schöpfer einer neuen Wohnkultur“. Eine weitere Sonderchau wird die Siegerarbeiten des Handwerker-Wettkampfes 1937/38 zeigen. Der Ausstellung ist ferner eine internationale Friseur- und Modenschau sowie eine Ausstellung von Rohstoffen, Geräten und Hilfsmaschinen des Handwerks angegliedert. Im Rahmen der Friseur- und Modenschau wird eine Modenwoche in das Programm eingeschaltet werden. Auch werden Nationalitäten aus verschiedenen Kulturkreisen gezeigt.

In der kulturhistorischen Schau wird Aufklärung über das handwerkliche Schaffen des klassischen Altertums und des Germanentums gegeben werden. Es wird weiter Material über die Entwicklung des Handwerks im 19. und 20. Jahrhundert gezeigt werden. Der Vorteil der staatlichen Förderung von Handwerkskultur als Stärkung der Grundlagen der Wirtschaft eines Volkes wird in dieser Schau besonders beachtet werden. Es beteiligen sich fast alle Länder an der kulturhistorischen Schau. Die internationale Länderschau wird, wie die bisherigen Besprechungen mit Vertretern ausländischer Regierungen und ausländischer Handwerksverbände ergeben haben, die Ergebnisse des Handwerks bringen, die für das betreffende Land besonders typisch sind, zum Beispiel Erzeugnisse der bulgarischen Stickerie, des arabischen Lederhandwerks, der neapolitanischen Korallenverarbeitung, venezianische Kunstgläser, Erzeugnisse der böhmischen Kristallschleiferei, finnische Kienröhren-Schnitzereien, bretonische Töpferwaren, Erzeugnisse der japanischen Schmiedekunst usw. Auch Ägypten, die Türkei, Indien, Argentinien haben ihre Beteiligung an dieser Schau zugesagt. In der deutschen Werkstättenchau wird das deutsche Handwerk die Erzeugnisse zeigen, die die Möglichkeit der Konkurrenz mit den Erzeugnissen des ausländischen Handwerks besonders klar ergeben.

Deitliches und Sächsisches

Anmeldefrist zum Reichsberufswettkampf bis 15. Januar verlängert!

Zum ersten Male wird in diesem Jahre der Reichsberufswettkampf von allen schaffenden Volksgenossen durchgeführt. Stand bisher die Jugend im Wettkampf des beruflichen Könnens, so soll in diesem Jahre neben der Jugend der Meister, Geselle und Facharbeiter zum friedlichen Wettkampf antreten. In allen Orten unseres Reiches Ramenz sind die Beauftragten zur Durchführung des Berufswettkampfes an der Arbeit, um die ersten großen Berufswettkämpfe aller Schaffenden zu einem gewaltigen Erfolge und einem einmütigen Befehnis an der Mitarbeit des Aufbaumerkes unseres Führers zu formen. In einigen Orten sind die Vorbereitungen der Arbeit sehr reger aufgenommen worden, die Zahl der Anmeldungen wächst von Tag zu Tag und berechtigt zu der Hoffnung, daß der Kreis Ramenz auch im Berufswettkampf an hervorragender Stelle im Gau Sachsen marschieren wird. In einigen anderen Orten jedoch ist scheinbar der Sinn und Zweck des Berufswettkampfes noch nicht recht erkannt worden. Hier ist das Meldeergebnis auf die Höhe zu bringen, muß deshalb Angelegenheit jedes Schaffenden sein, indem er sich selbst zum Wettkampf meldet und die geringe Mühe auf sich nimmt, sein Wollen durch die Ausfüllung des Anmeldeformulars zu bekunden.

Was will der Berufswettkampf? Diese Frage sollte heute jeden Deutschen in Fleisch und Blut übergegangen sein. Und trotzdem erscheint es notwendig, den Sinn des Berufswettkampfes an dieser Stelle noch einmal herauszustellen. Der Reichsberufswettkampf aller Schaffenden ist ein Wettkampf des beruflichen Könnens, will die Leistungssteigerung auf allen Arbeitsgebieten und darüber hinaus den Mangel an Facharbeitern abbiegen.

Nur diesem Grunde muß es für jeden schaffenden Deutschen eine hohe Pflicht sein, sich in den Wettkampf einzuschalten und hier seine Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, andererseits den neuen Weg kennenzulernen, durch praktische Anwendung seine Leistung zu steigern.

Für den Kreis Ramenz ist die Anmeldefrist bis zum 15. Januar verlängert worden. Es ist also noch genügend Zeit für jeden Volksgenossen und für jede Volksgenossin, sich in den Berufswettkampf einzuschalten.

Die Teilnahme am Berufswettkampf muß für jeden Schaffenden zu einer persönlichen Pflicht werden! Dann erst ist der Zweck dieses Leistungswettkampfes erfüllt.

Pulsnitz. Herzlicher Sonntagssdienst. Sonntag, den 9. Januar 1938: Herr Dr. med. Thielmann.

Pulsnitz. Wochenendbetrachtung. Zwischen der letzten und der heutigen Wochenendbetrachtung liegen das Ende eines vergangenen und der Beginn eines neuen Jahres und wir hoffen, daß alle unsere lieben Leser recht gut aus dem alten in dieses neue Jahr 1938 umgestiegen sind! Das neue Jahr kam uns ja auch gleich freundlich entgegen und bescherzte uns ein derartiges herrliches Winterwetter, wie wir es seit vielen Jahren nicht mehr gekannt haben. Ueberhaupt der Winter! Er meint es diesmal ziemlich hart und doch freuen wir uns über ihn, über die gewaltigen Schneemassen, die er aus Himmelhöhen herniederwirbeln ließ und die die Mutter Erde in ein einzigartiges blütenweißes Gewand einhüllten und ihr ein gleichsam verzaubertes Aussehen gaben. Wir freuen uns auch, wenn es einmal draußen recht stürmt und der Wind den Schnee von Dächern und durch die Straßen fegt — vorausgesetzt, daß wir dabei selbst nicht draußen sein müssen! Durch die gewaltigen Schneemassen, die es in der letzten Woche herausgeworfen hat und durch den herben Wind ist es nur selbstverständlich, daß die Straßen und Wege mit einer hohen Schneedecke überzogen sind, worunter der Verkehr stark zu leiden hat. Obwohl der Schneepflug gefahren ist und vor allem auf den Hauptverkehrsstraßen eine Fahrtrinne freigelegt, ist es doch in diesen Tagen so oft vorgekommen, daß hier und da ein Kraftwagen ausgefahren ist und sich auch hier und da einmal ein Radfahrer im weichen Schnee umkippte. Gerade für die Radfahrer heißt es jetzt besonders vorsichtig sein! Bei den engen Straßen und der oft immerhin noch hohen, weichen Schneedecke ist es besser bei entgegenkommenden Lastkraftwagen abzusteigen, denn schon wiederholt mußte die Zeitung berichten, daß kurz vor einem Kraftwagen ein Radfahrer ins Schleudern und Rutschen kam und vom Kraftwagen angefahren z. S. auch überfahren und mehr oder minder schwer verletzt wurde. Eine ganz besondere Pflicht liegt aber jetzt den Hausbesitzern ob! Wie bereits die Behörde in einer Bekanntmachung hinwies, sind die Bürgerpflichtige von jeglichem Schnee zu säubern und vor allem ist immer und immer wieder zu streuen! Leider ist es auch in unserer Stadt vorgekommen, daß durch Nichtbeachtung dieser Vorschriften Unfälle eintraten. Durch diese Schneebefreiung von den Bürgersteigen türmen sich aber nun hohe

Schneewälle zu beiden Seiten der Fahrbahn auf, die den Verkehr noch mehr behindern. Da scheinbar keine Möglichkeit besteht diese Schneemassen zu beseitigen, ist es unbedingte Pflicht eines jeden Verkehrsteilnehmers, sich vorsichtig auf den Straßen zu bewegen und größte Rücksicht auf die übrigen Mitmenschen zu nehmen. Und während diese Zeiten geschrieben werden, beginnt es bereits wieder zu schneien. Trotzdem aber wird der Wochenmarkt heute traditionsgemäß abgehalten und die Arbeiter der Stadt sind eben dabei, den Hauptmarkt so gut es in der Eile geht, vom Schnee zu säubern, damit Verkäufer und Käufer nicht zu tief im Schnee waten müssen. In den letzten Tagen ist auch die Temperatur, die bisweilen beachtliche Minusgrade aufwies, etwas gesunken. Die Folgerscheinungen sind an vielen Dächern Eiszapfen. Den Vogel schießt aber ein Haus am Ziegenbalgplatz ab, das bald ganz „bereift“ sein wird! So unbeliebt bei längerem Anhalten Schnee und Eis für die Allgemeinheit sind, so notwendig ist doch gerade das Eis z. B. für unsere Fleischermeister, die in der letzten Woche Hochbetrieb hatten. Es wurde „geeist“ und „ancher“ schwerbeladene Wagen rollte in die Höhe der Fleischereien und entlud seine „frische“ Fracht in die Eiskeller. Trotz Schnee, Eis und Kälte ist es aber der Reichsbahn und der Reichspost bisher gelungen, mit wenigen Ausnahmen den Verkehr störungsfrei aufrecht zu erhalten, wenn auch einzelne Verspätungen nicht ausbleiben konnten. — Unsere Jugend aber und alle die dem Winterport huldigen, kommen in diesem Jahr voll zu ihrem Recht und auch die, die sich einmal hinauswagen in den Wald, sie werden sich freuen über das herrliche, märchenhafte Kleid, das unser deutscher Wald jetzt angelegt hat und das ihn uns noch lieber und vertrauter macht.

Pulsnitz. Gutes Ergebnis der Neujahrstritte des WSH. Der Appell an die Volksgenossen und Volksgenossinnen nach besten Kräften für die Neujahrstritte des WSH zu opfern, hat auch im Ortsgruppenbereich Pulsnitz erfreulichen Widerhall gefunden. Insgesamt wurden 730,10 RM gesammelt. Außer der inneren Genugtuung, das große soziale Werk des Führers im Geiste der Volksgemeinschaft wieder unterstützt zu haben, winkt für die Beteiligten diesmal aber eine Gegengabe in Form recht stattlicher Preise.

Pulsnitz. Standesamt. Zum Jahreswechsel zieht jeder Geschäftsmann, ob Fabrikbesitzer, Handelsmann oder Handwerker, Bilanz und sieht, wie der Geschäftsgang im letzten Jahre war, ob der Verdienst ausreichte, um auch im nächsten Jahr wieder rentabel zu wirtschaften. Auch der Vater Staat und jede Gemeinde wird in diesen Tagen einmal kurz Rückschau halten und einen Blick über die Leistungen des verfloffenen Jahres werfen. Eine Bilanz aber ist für Deutschland mit die wichtigste: Die Bilanz der Bevölkerungspolitik. Auch hier wird zunächst einmal jeder Standesamtsbezirk Rechnung ablegen haben und auch das Standesamt Pulsnitz kann jetzt eine zusammenfassende Uebersicht über das Jahr 1937 vorlegen. Im Jahre 1937 wurden in die Standesamtsregister von Pulsnitz eingetragen: 81 Geburtsfälle (1936 ebenfalls 81). Davon entfielen auf die Stadt Pulsnitz 50 Geburten (32 Knaben und 18 Mädchen), auf die Gemeinde Niedersteina 15 Geburten (5 Knaben und 10 Mädchen) und endlich auf die Gemeinde Friedersdorf 16 Geburten (11 Knaben und 5 Mädchen). Wenn sich auch seit dem Vorjahre die Zahl der Geburten nicht erhöht hat, so wurde doch der Vorjahrsstand gehalten und es ist zu hoffen, daß sich die Zahl im Jahre 1938 erhöhen wird. Beachtlich ist die hohe Zahl der geborenen Knaben gegenüber den Mädchen in diesem Jahre. In die Standesamtsregister wurden ferner eingetragen: 78 Sterbefälle, darunter 4 Totgeburt. Im Vorjahre betrug die Zahl der Sterbefälle 90, so daß hier eine begrüßenswerte Verminderung eingetreten ist. Eheschließungen wurden 1937 62 gezählt, gegenüber nur 49 im Jahre 1936, also ein Plus von 13. Zusammenfassend kann man auf Grund dieser Zahlen wohl behaupten, daß auch im Standesamtsbezirk Pulsnitz eine erfreuliche Bevölkerungspolitik zu verzeichnen ist.

Pulsnitz. Weihnachtsfeier der Schützenfrauen. Eine herrliche Weihnachtsfeier fand am Donnerstag in der Diele des Schützenhauses statt. Die Frauen der Pulsnitzer Schützen-Gesellschaft hatten sich sehr zahlreich eingefunden, um wieder ein deutsches Weihnachtsfest in kameradschaftlicher Geselligkeit zu feiern. Schon der Eintritt in die festlich geschmückte Diele ließ die Herzen der Frauen höher schlagen, denn ein eigener Saal lag über diesem weihnachtlich kleinen Raum. Frau Hoffmann hatte mit unendlicher Liebe eine Weihnachtstafel geschmückt, die uns in eine fast andächtige Stimmung versetzte. Nachdem sie jede Frau mit einem Händedruck begrüßt hatte, sprach sie herzliche Worte. Im Schein der vielen Kerzen und niedlichen Tannenbäumchen sagte eine Schützenfrau ein Gedicht, dessen letzte Strophen die Freude, die wieder in Deutschland mit seinem Führer Adolf Hitler eingevozen ist, ver sinnbildlicht wurde. Weihnachtslieder erklangen. Auch Knecht Ruprecht hielt seinen Einzug. Reichlich hatte er Süßigkeiten und auch praktische Sachen, die von einigen Schützenfrauen gestiftet waren. Dazwischen fand ein kleiner Einakter guten Anklang. Später wurde auch ein kleines Theater-

stücken von einigen Schützen geboten, das ebenfalls starken Beifall fand. Eine hübsche Verlobung brachte für jede Frau eine Überraschung. Für das Winterhilfswerk wurde ein ansehnlicher Beitrag gesammelt. Frau Hoffmann dankte zum Schluß allen Kameradenfrauen die sie im Laufe des Jahres unterstützt haben. Erst nach Mitternacht gingen wir glücklich und dankbar heim, glücklich, weil wir wieder einmal schöne Stunden verlebt hatten und dankbar gegen die Frau, die uns diese Stunden schenkt und so edel ist, jeden Dank dafür still lächelnd abzulehnen. Deshalb müssen wir an dieser Stelle einmal unserer Frau Hoffmann, die nur den einen Wunsch kennt, in glücklich leuchtende Frauenaugen schauen zu können, danken. Nicht nur den Lebenden, um sie versammelten Schützenfrauen ist sie in ihren Wirken für das deutsche Schützenwesen ein Vorbild einer echten deutschen Frau, nein, auch ihrer toten Schützenfrauen gedenkt sie noch und legt ihnen an den beiden Schützenfesten so auch am Tage der Weihnachtsfeier einen Blumenstrauß auf ihr stilles Grab. Mögen diese Zeiten unserer lieben Frau Hoffmann Dank und Gruß sein von den Vielen, den sie auch am Donnerstag wieder frohe Stunden bereitet.

Berufsbezeichnung „Handelsvertreter“ und „Handlungsreisender“. Der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister hat in einem Erlaß vom 25. November 1937 die Regierungen der Länder und nachgeordnete Dienststellen darauf hingewiesen, daß bei der Ausfertigung von Legitimationskarten für die ein selbständiges stehendes Gewerbe betreibenden Handelsvertreter hinsichtlich der Berufsbezeichnung bisher nicht einheitlich verfahren worden sei. So seien die Bezeichnungen „Handelsagent“, „Provisionsvertreter“, „Vertreter“ und dergl. gewählt worden. Nachdem diese Gewerbetreibenden durch seine Anordnung vom 29. November 1934 in der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler zusammengefaßt worden seien, erhebe es wünschenswert auf den Legitimationskarten einheitlich die Berufsbezeichnung „Handelsvertreter“ anzuwenden. Auf Legitimationskarten, die auf Antrag eines Inhabers eines stehenden Gewerbetriebes für sein Angestelltes erteilt werden, sei einheitlich die Berufsbezeichnung „Handlungsreisender“ anzugeben. Da die Industrie- und Handelskammern gebeten worden sind, dafür Sorge zu tragen, daß künftig nur noch die erwähnten Bezeichnungen gebraucht werden, empfiehlt es sich, wie die Industrie- und Handelskammer Jüttau mittelst im beruflichen und im geschäftlichen Verkehr allenthalben dem Erlaß des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers zu entsprechen.

Seht die Vögel nicht vergessen! Die strengste Zeit für unsere Wintervögel ist angebrochen. Nachts herrscht eine empfindliche Kälte der Boden ist gefroren, die Flüren sind mit Schnee bedeckt. Durch den Frost werden unseren geliebten Freunden die letzten Futterquellen versperrt. Wenn wir die Vögel, unsere unsere treuen Helfer bei der Vernichtung von Schädlingen, über die kalten Wochen hinwegbringen wollen, dann müssen wir ihnen jetzt regelmäßig auf besonderen Plätzen Futter streuen. Manche Vögel halten es nur einen halben Tag ohne Futter aus und müssen dann, wenn ihnen nicht geholfen wird, zugrunde gehen. Das Füttern der Vögel mit Weizenkörnern und Kartoffeln, besonders wenn diese feucht geworden sind, ist unweckmäßig. Das nasse Brot und die nassen Kartoffeln bekommen den meisten kleinen Vögeln schlecht und verursachen oft Krankheit und den Tod der Tiere.

Johanngeorgenstadt. „Der Buglbärbaum“ feiert heim. Das Original des vielbesungenen Liedes „Der Buglbärbaum“ verfaßt von Oberforstrat August Mar Schreyer aus Johanngeorgenstadt wurde von dessen Sohn, Polizei-Oberst J. G. Schreyer in Rassel dem Bürgermeister als Spende für die Vaterstadt Schreyers überreicht. In Verbindung mit dem Originalmanuskript wurde auch ein Bild des Heimatdichters Schreyers übergeben, das in dem geplanten Heimatmuseum Aufnahme finden wird.

Sonderpostämter zum Tag der Briefmarke. Anlässlich des Tages der Briefmarke hat die Deutsche Reichspost eine größere Anzahl Sonderpostämter eingerichtet, und zwar für den 7. bis 9., 15., 16., 22., 23., 29. und 30. Januar in Hamburg, für den 8. und 9. Januar in Frankfurt a. M., Halle (Saale), Regensburg, Seefeld, Rostock, Görlitz, für den 8. bis 10. Januar in Breslau, Guben, Sorau, für den 9. Januar in Berlin (Gartenjahr Zoologischer Garten), Bremen, Chemnitz, Dessau, Erfurt, Frankfurt (Oder), Friedberg (Hessen), Leipzig, Mannheim und München. Sämtliche Sonderpostämter führen Sonderstempel.

Ostrik. Vom Zug überfahren. Auf den Bahnschienen in der Nähe der Strauchmühle in Seidenberg fand ein Bahnbeamter die Leiche einer etwa zwanzigjährigen Frau. Sie stammt aus Kuppen (Kreis Lauban).

Auffig (Böhmen). Ein Vorkämpfer der deutschen Arbeiterbewegung. In Karbitz verschied im Alter von 73 Jahren der Vorkämpfer der böhmischen Arbeiterbewegung, der Bergmann Franz Hadel. Hadel begründete mit Ludwig Vogel in Brüx vor mehr als vierzig Jahren die erste nationale Arbeiterbewegung, für die er in den Zeiten Schönerrers und K. H. Wolfs in Hunderten von Versammlungen erfolgreich eintrat. Obwohl er von seinen Arbeitgebern gemäßigter und von den damaligen österreichischen Behörden oft bestraft, von seinen politischen Gegnern verfolgt und angefeindet wurde, hielt er treu zu seiner Sache. Sein Lebenswerk konnte er vollenden, als im Jahr 1911 die deutsche Arbeiterbewegung, die sich Teichens, gegründet wurde, deren Aufschwung er noch erleben konnte.

Spielplan der „Landesbühne Sachsen“

Die „Landesbühne Sachsen“ wird in der Zeit vom 8. bis 17. Januar folgende Aufführungen veranstalten: 1. Gruppe: 8. Januar in Glashütte: „Moral“; 9. Januar in Dippoldiswalde: „Das vierte Gebot“; 10. Januar in Stolpen: „Moral“; 11. Januar in Königstein: „Moral“; 12. Januar in Pirna: „Das vierte Gebot“; 13. Januar in Bischofsberga: „Moral“; 14. Januar in Olshau: „Moral“; 15. Januar in Rünzdorf: „Das vierte Gebot“; 16. Januar in Riesa: „Das vierte Gebot“; 17. Januar in Radeburg: „Das vierte Gebot“ — 2. Gruppe: 8. Januar in Auerbach i. V.: „Thors Gast“; 9. Januar in Treuen: „Thors Gast“; 10. Januar in Klingenthal i. V.: „Thors Gast“; 11. Januar in Niederchemnitz: „Spiel an Bord“; 12. Januar in Aue: „Thors Gast“; 13. Januar in Schneeberg: „Thors Gast“; 14. Januar in Kalschau: „Spiel an Bord“; 15. Januar in Grünhain: „Spiel an Bord“; 16. Januar in Lauter: „Spiel an Bord“; 17. Januar in Zschopau: „Spiel an Bord“.

Die Maul- und Klauenseuche in Sachsen

In Sachsen sind mit der Maul- und Klauenseuche zur Zeit folgende Drie befallen: Steinbach bei Bad Lausitz (drei Gehöfte), Pomßen (Amtsh. Grimma, ein Gehöft), Beucha (ein Gehöft), Dittmannsdorf bei Beucha (ein Gehöft). Der verseuchte Bestand in Liebertwitz und die Schafe in Beucha sind abgeschlachtet worden. Versammlungsverbote bestehen zur Zeit in den Sperr- und Beobachtungsbezirken der Kreisbauernschaften Leipzig, Grimma und Borna.

Man hofft, durch scharfe Maßnahmen die Seuche auf die jetzigen Befallsorte zu beschränken. Diese Maßnahmen können selbstverständlich nur dann von Erfolg sein, wenn sie reiflos von den Bauern und Landwirten unterstützt werden. Weitgehende Unterbindung des Personenverkehrs und Vermeidung jeden Zukaufs von Klauentieren sind dazu Vorbedingung!

Reichstau „Ewiges Boll“

Ein Führer zu gesundheitsgemäßer Lebensführung
Unter Mitwirkung des Stadtgesundheitsamtes Dresden wird in der Zeit vom 19. Januar bis 13. Februar 1938 im Städtischen Ausstellungspalast in Dresden eine Schau „Ewiges Boll“ veranstaltet. Die Ausstellung ist eine Wanderschau, wurde auf Wunsch des Hauptamtes für Volksgesundheit in den Werkstätten des Deutschen Hygiene-Museums geschaffen und will alle Volksgenossen an die Gesundheits-, an die Bevölkerungs- und an die Rassenpolitik heranzuführen. So vermittelt sie unbeschwert von allen wissenschaftlichen Darstellungen einen Einblick in die Fragen, die uns um den Bestand des deutschen Volkes bewegen müssen. Sie lehrt, daß es nicht Sache des Einzelnen ist, ob er gesund bleibt, sondern daß es Pflicht ist für jeden, um seines Volkes willen sich gesund zu erhalten. Diese Aufklärung ist um so wichtiger angesichts der Bemühungen um den Arbeitsschutz und die Gesundheitsführung, die in Sachsen ab 1. April von den Betriebsärzten aufgenommen werden. — Der Besuch der Schau wird durch Fahrvergünstigungen erleichtert werden.

Das Deutsche Hygiene-Museum in Bulgarien

Die Ausstellungsgruppe des Deutschen Hygiene-Museums, die auf der Weltausstellung in Paris gezeigt wurde, wird nach gründlicher Ueberholung für eine neue große Auslandsreise fertiggestellt. Im Anschluß an eine Ausstellung in Sofia ist geplant, diese berühmte Ausstellungsgruppe des Deutschen Hygiene-Museums auch noch in Athen, Bukarest und Belgrad aufzustellen.

Freiwilliger Eintritt zum Reichsarbeitsdienst

Am 1. April 1938 stellt der Reichsarbeitsdienst wieder Freiwillige auf ein Jahr ein. Meldungen sind an den Führer des jeweiligen Arbeitsganges zu richten. Für Sachsen: Führer des Arbeitsganges XV Sachsen, Dresden-L. 1, Schloßstraße 25. Besondere Wünsche können nur bei zeitiger Meldung berücksichtigt werden. Meldefrist 15. Februar 1938. Näheres ist aus den „Merkblättern“ für den Eintritt als Freiwilliger in den Reichsarbeitsdienst zu ersehen, die bei allen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes und den Meldeämtern zu erhalten sind.

Heute: Neue Wege zum deutschen Tanzstil

Ueber alte und neue Tänze ist schon sehr viel geschrieben und geredet worden, und doch wurde das Problem „Deutscher Tanz“ noch immer nicht gelöst. Was man als „Deutscher Tanz“ bezeichnete, waren meist „Alle Kamellen“, an denen sich die ältere Generation wohl erfreute, die aber von der jungen Generation nach modernem Rhythmus mehr oder weniger „vermangelt“ wurde. Der moderne Tanz und seine Musik mit dem stampfenden Rhythmus, der uns Deutschen wesenfremd ist, hat bis heute nicht die allgemeine Zustimmung gefunden und wird sie in Deutschland niemals finden. Denn Tanz ist letzten Endes rhythmische Gymnastik nach Musik und völlige Hingebung an Frohsinn und Freude. Die Ball- und Tanzmusik ist edel, wenn sie bei jung und alt Resonanz findet wie die Marschmusik beim Soldaten. Deshalb muß der Schlägerfabrikation auf Konjunktur energisch zu Leibe gegangen werden. Es ist selbstverständlich, daß hier nicht der Tanzweise des vorigen Jahrhunderts das Wort geredet werden soll. Man hat bei Ballen auch nicht mehr die steife tonenationale Form wie früher. Ein Ball- oder Tanzabend von heute ist geradezu prädestiniert zur Pflege der Volksgemeinschaft im wahren Sinn des Wortes unter Wertlegung auf natürliche, gute Umgangsformen, und hierzu gehört in erster Linie auch wieder der Gesellschaftstanz. Er ist gleichzeitig der Garant einer frohlichen Ballstimmung mit der Devise „Freut euch des Lebens“. Die Bestrebungen in dieser Richtung sind bereits bei tüchtigen deutschen Tanzlehrern im Gange. Die Notenarchivare der deutschen Reichsjugend sind ebenfalls Fundgruben herrlicher Melodien. Ist die Richtung gegeben, werden auch Kompositionen entstehen, die als deutscher Tanz angeprochen werden können und die schnell Allgemeingut werden. Diesem Ziel dient der Funkball des Reichsjugend Leipzig am 8. Januar von 21 bis 24 Uhr.

Das NS.-Reichs-Sinfonieorchester in Sachsen

Nach dem großartigen Erfolg, den das NS.-Reichs-Sinfonieorchester bei den Konzerten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im vergangenen Jahr im Gau Sachsen zu verzeichnen hatte, ist es gelungen, dieses berühmte Orchester für eine neue Gastspielreise mit zwölf Konzerten zu verpflichten, die in der Zeit vom 11. bis 22. Januar durchgeführt werden. Für die Konzerte sind auch diesmal vorwiegend mittlere Städte vorgesehen. Das NS.-Reichs-Sinfonieorchester spielt in folgenden Orten: Chemnitz, Waldpolenz, Grimma, Döbeln, Neugersdorf, Weitzen, Sebnitz, Zwickau, Meerane, Eibenstock, Auerbach und Delitzsch i. V.

Die Vortragsfolge der Konzerte ist auch diesmal wieder besonders reichhaltig. Sie umfaßt neben Werken rein sinfonischen Charakters auch unterhaltende Musik.

Es geht um die Gesundheit des Volkes

Der Arzt als Helfer zur Lebensfreude

Freude am Leben, Freude am Schaffen, sie sind nicht zuletzt abhängig von einem gesunden Körper. In dieser Erkenntnis soll der schaffende deutsche Mensch nicht nur zu den Quellen der Freude, zu Wandern und Reisen, zu Kunst und Wissen hingeführt, sondern auch gesundheitlich betreut werden. Diesem Ziel sollen die Betriebsärzte dienen, die in einigen Gauen ihre Arbeit schon vor einiger Zeit aufgenommen haben und ab 1. April auch im Gau Sachsen zur Verfügung stehen werden.

Zu diesem bedeutungsvollen Vorhaben weist der Leiter des Amtes für Volksgesundheit, Gau Sachsen, Gauamtsleiter Dr. Wegener, Dresden, darauf hin, daß das Gebiet der Volksgesundheit wie alle Lebensgebiete einer Reform bedarf.

Durch die kapitalistisch-liberalistische Zeitepoche ist der Mensch zum Sklaven der Maschine und damit zum Ausbeutungsobjekt herabgewürdigt worden. Es hat erst des Einschreitens des Generalis Horn, der die Schäden der Jugendarbeit bei seinen Ausmusterungen sah, bedurft, um die Jugendarbeit einzuschränken. Die Gewerbeaufsicht hat darüber hinaus versucht, die Unfallzahlen herabzudrücken, jedoch nicht, um dem deutschen Menschen als Arbeitskammeraden seine Leistungsfähigkeit zu erhalten, sondern um der vorzeitigen Invalidität und damit der Rentenerziehung vorzubeugen.

Der Nationalsozialismus steht in den arbeitenden Volksgenossen zunächst und unmittelbar Lebens- und Schicksalskameraden. Daraus erwächst die Verpflichtung,

ihre Arbeitstrast und ihre Leistungsfähigkeit und damit ihre Lebensfreude und Schaffenskraft zu erhalten.

Der allgemeinen Hygiene ist es in den letzten fünfzig Jahren gelungen, die durchschnittliche Lebenserwartung des Einzelmenschen um zwanzig Jahre hinaufzuziehen, nicht gelungen ist bisher die Lösung des Problems, die Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters ebenfalls durchschnittlich um zwanzig Jahre hinaufzuziehen, denn eingehende Untersuchungen haben gezeigt, daß die Leistungsfähigkeit beim Handarbeiter und beim Bergarbeiter durchschnittlich zwanzig Jahre früher abnimmt als beim Kopf-arbeiter, beim Angestellten und Beamten. Wenn jetzt mit dieser Arbeit begonnen wird, dann nicht, um zu verhindern, daß der invalide Arbeiter seine ihm zustehende Rente bekommt, sondern alle arbeitenden Volksgenossen sollen als Kameraden gesund und lebensfrohe erhalten werden.

War die Aufgabe des deutschen Arztes in der Vergangenheit vor allen Dingen die, die krankgewordenen Volksgenossen wieder gesund zu machen, so muß die Aufgabe des deutschen Arztes für die Zukunft dahingehend erweitert werden, daß es ihm gelingt, das Krankwerden zu verhindern.

Dazu sind verschiedene Aufgaben nötig: Die Ärzte müssen in die Betriebe gehen, die Arbeitsbedingungen des deutschen Arbeiters kennenlernen und einen allgemeinen Ueberblick über den Gesundheitszustand der Gefolgschaft eines Betriebes bekommen. Bei der dazu erforderlichen Untersuchung werden Fr ü h s c h ä d e n festgestellt werden können oder Anzeichen, die auf Fr ü h s c h ä d e n hindeuten. Dadurch besteht die Möglichkeit, diesen noch nicht kranken aber krankheitsgefährdeten Volksgenossen entweder zu seinem Hausarzt zu schicken oder ihm Erleichterungen zu verschaffen oder ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Urlaub oder eine Reise zu verschreiben.

Die Ärzte werden dafür sorgen können, daß der richtige Mann am richtigen Platz steht, daß eine Arbeit, die seine Kräfte übersteigt, ausgetauscht wird mit einer Arbeit, die er gut leisten kann. Für den notwendigen Ausgleich der Belastungen im Arbeitsgang kann ferner das Ansehen einiger Ausgleichtsübungen, leichter Sportbetätigung nach Betriebschluß u. ä. sorgen.

Alle diese einzelnen Aufgabengebiete erfordern ein enges und kameradschaftliches Zusammenarbeiten der im Amt für Volksgesundheit tätigen Ärzte mit den übrigen Dienststellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, dem Amt für Soziale Selbstverwaltung, dem Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der NS.-Volkswohlfahrt und nicht zuletzt mit der NS.-Frauensschaft. Dazu kommt das Zusammenarbeiten mit den Sozialversicherungsträgern, vor allem den K.V.D.-Kassen, der Knappschaft und der Landesversicherungsanstalt, die sich im Rahmen ihrer Zuständigkeit an der Ausrüstung der Behandlungskosten beteiligen werden, ohne daß die Fragen der Zuständigkeit auf dem Rücken der Versicherten ausgetragen werden dürfen. (Die Ärzte führen im übrigen die Behandlung der ihnen durch diese Aktion zugewiesenen Kranken im Rahmen des Gesamtpauschales durch, haben also persönlich keinen finanziellen Vorteil an der Behandlung der Fr ü h s c h ä d e n.)

Eine gewaltige, große und schwere Arbeit steht vor den Ärzten. Sie ist um so schwieriger, als bisher auf diesem Arbeitsgebiet keine Erfahrungen gesammelt werden konnten. Denn das, was die Vertrauensärzte des früheren Systems an Mißtrauen unter der Arbeiterschaft erzeugt haben, hat dem Ansehen der Ärzte fast so schwer geschadet, daß die Ärzte sich das Vertrauen der Arbeiterschaft durch diese große kameradschaftliche Betretung und Gesundheitsführung erst wieder neu erwerben müssen.

Sie kommen nicht als Gesundheitspolizisten, nicht als abhängige Vertreter von Industriellenverbänden und der Arbeitgeberchaft! Sie kommen als Freunde, als Hüter der Volksgesundheit zum deutschen Arbeiter, um mit seiner Leistungsfähigkeit die Schaffenskraft der deutschen Nation zu erhalten.

In der Erfüllung dieser großen Besehung werden die Ärzte, getragen vom Vertrauen des Arbeiters, aus den Aufgaben des Arztes des Einzelmenschen hineinwachsen in die Aufgaben des Arztes der Nation.

Freude für 3000 Arbeitsoffer

Als Gäste des Gauleiters in Dresden

3000 Arbeitsoffer Gäste des Reichsstatthalters
In vier Dresdner Gastwirtschaften fand eine Weihnachtsfeier für die von der DAF. betreuten Arbeitsoffer im Kreis Dresden statt, zu der Reichsstatthalter M u t s c h m a n n eingeladen hatte. Die Gäste des Reichsstatthalters wurden mit Stollen und Kaffee bewirtet; die Laienspielchar der Firma S. Wolle, Aue, und die M.-Kapelle Weil umrahmten die Feier in den Ertanon-Sälen mit musikalischen Vorträgen, Musik- und Gesangsdarbietungen.

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Gaustellenleiters Sattellau sprach Reichsstatthalter Mutschmann. Er freute sich, so führte er u. a. aus, einmal im Jahr mitten unter den Arbeitsoffern zu sein. Dieser Nachmittags habe den Zweck, den Arbeitsoffern einmal im Alltag ein paar frohe Stunden zu bereiten. Die Deutsche Arbeitsfront und ihre Nebengliederungen seien jederzeit bereit, alles für die Arbeitsoffer zu tun, was in ihren Kräften stehe. Vor allem sollen die Arbeitsoffer an diesem Tage erkennen, daß sie nicht vergessen werden, denn nur aus der ehrlichen Kameradschaft könne die wahre Volksgemeinschaft sich entspalten. Der Reichsstatthalter wünschte den Arbeitsoffern einen recht frohen Nachmittags und weilte noch lange unter ihnen.

Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst meldet: Reichsautobahn Dresden — Meerane: Festgefahrene Schneedecke, Schneeglätte, Verkehr durch Spurrinnen erschwert; Reichsautobahn Halle — Schleizer Seenplatte: Festgefahrene Schneedecke, Schneeglätte. Jahrbahnen werden geräumt und gestreut.

Reichsstraßen im Flachland: Schneedecke unter 15 Zentimeter, teilweise auf fester Schneunterlage. Stellenweise Schneeglätte. Verkehr stellenweise durch Spurrinnen erschwert. Im Gebirge: Schneedecke über 15 Zentimeter, stellenweise harte Bergehungen. Verkehr stellenweise durch Spurrinnen erschwert. Straßen werden geräumt und gestreut.



Bunter Abend

Am Sonntag, den 16. Januar 1938, abends 7/8 Uhr
 in Menzels Gasthof, Pulsnitz Meißner Seite
 zu Gunsten des Winterhilfswerkes
 veranstaltet von der Gemeinde mit sämtlichen Orts-
 vereinen von Pulsnitz Meißner Seite.
 Eintrittspreis 30 Pfennig
 Es laden hierzu heute schon ein Die Veranstalter

Die Luchsenburg

in märchenhafter Winterlandschaft
 erwartet Sie!
 Ohorn—Rammenau Schneepflug gefahren. Herzlichst Fam. Lettau

Auf nach Obersteina!

In den Bergen schönes Skilaufen
 Kaffeetrinken in der Windmühle

Geschäfts-Übergabe

Hiermit gestatte ich mir, meiner verehrten
 Kundschaft mitzuteilen, daß ich mein Getreide-,
 Futter-, Düngemittel-, Kohlen- und Baustoff-
 Geschäft in Bischheim-Gersdorf an Herrn
Kaumann Ewald Thomas
 verpachtet habe.

Für das mir in so überaus reichem Maße
 entgegengebrachte Vertrauen spreche ich hier-
 mit meinen tiefgefühlten Dank aus mit der
 Bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger
 übertragen zu wollen.

Kamenz, Neujahr 1938 **Hermann Herzog**

Unter Bezugnahme auf die obige Anzeige gebe
 ich hierdurch bekannt, daß ich das Landhandels-
 und Kohlen-Geschäft des Herrn Hermann
 Herzog pachtweise übernommen habe und
 unter der bisherigen Firma weiterführe.

Es wird meine besondere Aufgabe sein, das
 sich eines alten guten Rufes erfreuende Unter-
 nehmen im Sinne seines bisherigen Inhabers
 fortzuführen, und ich hoffe, dadurch das Ver-
 trauen aller meiner Kunden zu gewinnen.

Bischheim-Gersdorf am Bahnhof, Neujahr 1938
Ewald Thomas

Best Euerer Heimatzeitung!

Sonnenrotenkerne
 Hanf
 Streufutter
 empfiehlt
Erich Diebel
 Pulsnitz M. S.

Buchführung ist jetzt Pflicht!

Ich zeige Ihnen unverbindlich
 vorschriftsmäßige Geschäftsbücher
 für Handel und Handwerk

Bernh. Lindenkreuz, Bürobedarf
 Liegenbalgplatz 6

Neueste Drahtberichte

Sattien wird den Führer mit reiflicher Begeisterung empfangen —
 herzliche Begrüßungsworte der norditalienischen Presse
 Mailand. Die offizielle Ankündigung, daß der Führer
 im Frühjahr Italien besuchen wird, hat in der gesamten nord-
 italienischen Presse Begeisterung ausgelöst. Die Presse widmet
 Adolf Hitler schon jetzt außerordentlich herzlich gehaltene Be-
 grüßungsworte.

Pichte Momente französischer Sozialdemokraten — scharfe An-
 griffe gegen die kommunistischen Volksfrontfreunde

Paris. Ein Teil der französischen Frühzeitungen veröffent-
 licht einen vor einigen Tagen im sozialdemokratischen Partei-
 blatt erschienenen Artikel zweier sozialdemokratischer Abgeord-
 neter, die sich äußerst scharf gegen die kommunistischen Volks-
 frontfreunde wenden.

Vergeblische Suche nach dem vermissten amerikanischen Flugzeug
 New York. Die Suche nach dem vermissten amerikanischen
 Marineflugzeug, das eine 7köpfige Besatzung hat, wurde am
 Freitag mit einem Aufgebot von 35 Kriegsschiffen und etwa
 300 Marineflugzeugen durchgeführt, ohne daß von dem Flug-
 zeug eine Spur gefunden wurde.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden
 für Sonntag, den 9. Januar:

Mäßiger bis frischer südwestlicher bis westlicher Wind, wolkig
 bei bedeckter, zeitweise Regenfälle, in höheren Lagen mit Schnee
 vermischt, mild, nur in höheren Lagen noch leichter Nachtfrost.

Hausweber

für Eckenband gesucht.
 Zu erfragen in den Ge-
 schäftsstellen dieses Blattes.

Mädchen

sucht
Emil Schöne & Co.
 Ohorn 191 b

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
 Zu erfr. i. d. Geschf. d. Stg.

2 Gasheizofen 1 Gaskocher

2flammig, mit Schlauch, wegen
 Abgabe des Gases billig
Beerenweinschänke Pulsnitz

Pferdeschlitzen

gebr. verkauft billig
Karl Menzel, Kurze Gasse 7
 Fernsprecher 670

Schlitten-Kufen

D. R. G. M., passend für jeden
 Kinderwagen empfiehlt
Max Greubig.

Ein eleganter

Rennschlitten

fast neu, ein- und zweispännig
 billigst zu verkaufen.
Georg Weiß, Ohorn

Briketts

in allen Formen liefert in
 ganzen und halben Fuhren
 frei Haus oder ab Waggon
Gustav Bombach, Pulsnitz
 am Bahnhof Ruf 664

Für die uns zu unserer Hochzeit
 dargebrachten Glückwünsche und Ge-
 schenke danken wir herzlichst
 im Namen beider Eltern

Artur Schlenkrich und Frau Hertha
 geb. Bienert

Friseur-Salon Reichenbach — Oberlichtenau



Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten

Gasthof Pulsnitz M. S.

Morgen Sonntag, den 9. Januar 1938, 20 Uhr
Werbeabend für das 16. Deutsche Turn- u. Sportfest in Breslau
 mit turnerischen Vorführungen, Musik, Kernsprüchen, Vortrag und Tonfilm:
 „Breslau, Bollwerk des deutschen Ostens“
 Reichsbundmitglieder Eintritt frei! Nichtmitglieder Unkostenbeitrag RM. —.10

Sonnabend, den 15. Januar: **Hans Novak und sein Orchester**

Gasthof zur Eiche, Ohorn

Heute Sonnabend ab 7 Uhr
Feiner Ball
Tanzkapelle Hans Novak
 Um recht zahlreichen Zuspruch bitten
 Georg Weiß und Frau

Guhrs Gasthaus, Friedersdorf

Morgen Sonntag öffentl. Tanzmusik

Gasthof zu den Linden, Obersteina

Morgen Sonntag
Feiner BALL
 Es laden freundlichst ein R. Zschiedrich und Frau

Gasthof Großnaundorf

Morgen Sonntag **Flotte Ballmusik**
 Ergebnis! ladet ein Familie Karl Lunze

Grüner Baum, Großröhrsdorf

Sonnabend, Sonntag und Montag
Großes Bockbierfest
 Anfang 7 Uhr Stimmung und Humor
 Es laden freundlichst ein Rudolf Knappe und Frau

Schützenhaus Bretnig

Heute Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest
 Sonntag ab 7 Uhr
I. Elite-Tanz-Abend
 mit Kapellmeister Otto Kirsten und seinen Solisten, Dresden.
 Freundlichst laden ein Walter Hartmann und Frau.

Zahnarzt Dr. Rohn

praktiziert wieder ab 10. Januar 1938

Turnver. „Turnerbund“

e. V. Pulsnitz
Schneeschuhläuferinnen
Schneeschuhläufer
 Sonntag, den 9. Januar 1938
 gemeinsame Ausfahrt. Treffen
 13 Uhr an der Schulkturnhalle.
 Beachtet den heutigen Sportteil

Holzschuhe

2-Schnaller, eingetroffen
Schuh-Hummig

Herren- Wintermäntel

**Damen-
Wintermäntel**
 färbt und reinigt
 innerhalb weniger Tage

Färberei G. Schulz

K.-G. Pulsnitz
 Annahmestellen: Hempelstr. 2
 Kurze Straße 7 II, Fa. Richard
 Borkhardt, v. Hindenburgstraße

„Hicoton“ ist erprobt gegen Bettnässen

Preis RM. 2.90. Zu haben in der
Löwen-Apotheke Pulsnitz

Herzlichen Dank

für die Liebe und Anteilnahme, die uns beim Hin-
 scheiden und Begräbnis unserer lieben Mutter, Frau

Wilhelmine verw. Fichte

zuteil wurden.

Familie Paul Voigt
 im Namen aller Hinterbliebenen

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Ver-
 ehrung, die meinem teuren Gatten, guten Vati,
 Schwiegersohn, Bruder und Schwager, Herrn

Arno Kurt Kleeschäitzky

beim Heimgange zuteil geworden sind, sagen wir
 allen Verwandten, Bekannten und Freunden unseren

herzlichsten Dank!

Besonderen Dank seinem Betriebsführer und Arbeits-
 kameraden, sowie Herrn Dr. med. Schöne für die
 ärztlichen Bemühungen und allen, die ihm hilfreich
 zur Seite standen. Dies alles ist unserm Herzen
 ein Trost.

Dein ist der Friede, uns der Schmerz,
 Schläfe wohl, geliebtes Herz.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Niedersteina, den 3. Januar 1938.

Illustriertes Sonntagsblatt

Nummer 2

9. Januar 1938



„Kü, ist das kalt!“

Photo: Friedrichs (Linden-Verlag — W.)

Mit offenen Augen

„Die Augen auf!“ Diese Mahnung ist gerade heutzutage in der Zeit des dauernd steigenden Verkehrs mehr als je angebracht. Wollen wir uns vor Schaden und Verdruß bewahren, so müssen wir aber ebenso wie im Straßenverkehr auch im sonstigen Leben, vor allem im Beruf, stets darauf bedacht sein, die Augen offenzuhalten. Leider aber beachten sehr viele Menschen diesen Grundsatz nicht genügend, und sie haben es sich daher selbst zuzuschreiben, wenn sie oft Enttäuschungen erleben.

„Die Augen auf!“ Diese drei Wörter enthalten jedoch nicht nur einen Warnruf an uns, daß wir uns vor den Gefahren und Schädigungen des Lebens stets in acht nehmen sollen; sie haben vielmehr eine noch weitaus tiefere Bedeutung. Sie mahnen uns daran, nicht wie die Schlafwandler durchs Dasein zu tappen, sondern unsere Blicke allen den tausendfältigen Wundern und Herrlichkeiten der weiten Gotteswelt zu öffnen und uns daran zu freuen.

Wohl besitzen wir in unseren Augen ein paar sehr wertvolle und wichtige Sinneswerkzeuge, die uns so recht eigentlich erst mit der Außenwelt in Verbindung bringen. Aber wir machen meistens viel zu wenig Gebrauch davon. Wir üben uns viel zu wenig in der Kunst des Sehens und gehen daher an vielem Schönen vorüber, was uns

am Wege entgegenblüht. Wie flüchtig und gedankenlos wir im allgemeinen die Dinge betrachten, das können wir an Dutzenden von Beispielen jederzeit an uns selbst feststellen. Man versuche nur einmal, die Form eines Hauses, das man täglich auf seinem Weg zur Arbeitsstätte sieht, aus dem Gedächtnis nachzuzeichnen.

Man wird erstaunt sein, wie wenig sich die Anrisse dieses Gebäudes in unsere Erinnerung eingepreßt haben, wie oberflächlich man also beobachtet hat. Oder man versuche einmal, sich das Bild eines Menschen zu vergegenwärtigen, den man vor zwei Tagen in einer Gesellschaft kennen-gelernt hat. Vielleicht erinnert man sich noch, daß er eine Brille trug. Aber hatte er braune Augen oder blaue? Wie war die Form der Nase? Hatte er schlaffe oder plumpegeformte Hände? Wie war er angezogen? Hatte er eine rote oder blaue Krawatte? Alles das weiß man nicht mehr. Ein Beweis, wie wenig genau man ihn angesehen hat.

Nun fragt sich vielleicht dieser oder jener: „Hat es denn irgendwelchen Sinn, auf solche nebenfälligen Kleinigkeiten zu achten? Dadurch erwächst mir doch keinerlei Nutzen.“ O ja, es hat sogar einen sehr tiefen Sinn. Denn nur, wenn wir liebevoll und mit hellen, wachen Augen die Menschen und

Kreislauf des Guten

Jeder weiß, was der Blutkreislauf für den Körper bedeutet. Verjagt er einmal, stellen sich Krankheit und Tod mit unfehlbarer Sicherheit ein. Jeder wird also mit allen Kräften darauf bedacht sein, diesen Blutkreislauf nicht ins Stocken geraten zu lassen.

Vergleichen wir nun die Menschheit mit einem lebenden Körper, so werden wir entdecken, daß in ihr Gutes und Böses durcheinanderströmen. Da sind freigebige Leute, die schenken und tun wohl, und da sind Geizige, die halten ihr Gut zusammen. Vor allen Dingen sind da viele Leute, die jedes Geschenk mit Bangen und Zagen annehmen und keine Freude daran haben können, weil sie sich im stillen fragen: „Wie revanchiere ich mich?“ Sie sind vielleicht weniger bemittelt als der Geber, sie quälen sich ab, Geld zu erübrigen; Weihnachten, Geburtstag — die Feste der Freunde — werden zu Tagen der Benurruhung und Sorge. Immer öfter wird der Ausspruch laut: „Ich muß aber doch dem und dem etwas schenken. Er erwartet das von mir.“

Ob wir da am Ende nicht einen falschen Standpunkt einnehmen und den Kreislauf des Guten ins Stocken bringen? Es gibt wohl kaum jemand, der noch nie in seinem Leben ein Geschenk gemacht hat, aber es gibt wenige, die ihre Gaben immer so verteilt, wie das Herz sie dazu trieb.

Nehmen wir an, ein reicher Mann schenkt einem ärmeren Menschen (nennen wir ihn Krause) einen wertvollen und nützlichen Gegenstand. Der Bedachte ist freudig überrascht und sagt sich: „So, nun ist mein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen! Die paar Sparpfennige, die ich mir

zu diesem Zweck schon zurückgelegt hatte, kann ich ja nun dazu verwenden, der Frau Schulz, der es so traurig geht, ein Körbchen mit Lebensmitteln zu packen.“ — Frau Schulz erhält das Körbchen, ist hocherfreut, und, da sie nun für zwei Tage kein Wirtschaftsgeld auszugeben braucht, läßt sie eine Nickerin, die sehr bedürftig ist, da ihr Mann arbeitslos geworden, zu sich ins Haus kommen, um ihr etwas zum Verdienen zu geben. — Gerade in diesen Tagen besucht ein Bekannter Frau Schulz, trifft die Nickerin bei ihr an, erkundigt sich nach deren Verhältnissen und ist in der Lage, ihrem Mann eine auskömmliche Stellung zu verschaffen. Der Herr, der die Stellung zu vergeben hat, freut sich, in dem Empfohlenen endlich einen treuen, ehrlichen Untergebenen zu haben — und so weiter.

Das ist der Kreislauf des Guten in der Welt! Hätte Krause seine Sparpfennige dazu verwandt, seinem reichen Gönner ein Gegengeschenk zu machen, so wäre dieser Kreislauf unterbrochen worden, und eine ganze Reihe von Menschen wäre dadurch um Freude, Hilfe und Wohltat ärmer gewesen.

Wie gut wäre es, wenn jeder, dem eine unerbittliche Beglückung zuteil wird, noch an demselben Tage nun auch seinerseits einen Menschen durch irgendeine Kleinigkeit — sei es Geschenk, Besuch, Vermittlung oder ein Zeichen liebevollen Gebenkens — zu erfreuen, wenn alle so handelten, würde das Gute stark und ruhig durch die Adern der Menschheit pulsen, und uns jener großen Harmonie näherbringen, die wir alle, ohne Unterschied, ersehnen.

Jrmela Linberg.

die Dinge betrachten, dann kommen wir ihrem Wesen näher und lernen die Welt in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit, in ihrem ganzen Reichtum und in ihrer ganzen wunderbaren Schönheit kennen.

Wieviel Freude kann uns allein ein kleiner Spaziergang schenken. Man gelangt auf einer Wanderung auf eine Bergeshöhe, von der man eine weite Aussicht ins Tal hat. Wenn man nur schnell einen Blick in die Tiefe wirft und dann gleich weitermarschiert, so wird das schöne Bild, das man gesehen hat, sehr bald aus der Erinnerung wieder verschwinden. Schaut man aber andächtig hinein in die Landschaft, dann entdeckt man immer neue Schönheiten, die man anfangs gar nicht bemerkte. In Verwunderung versunken steht der Wanderer und kann sich gar nicht sattsehen. Und das Bild, das er dann von einer solchen Wanderung mit heimnimmt, bleibt als unvergängliche Erinnerung jahrelang in ihm lebendig.

Ähnlich wie mit der Natur, ergeht es uns auch mit Werken der Kunst. Auch hier dürfen wir uns nicht mit einem flüchtigen Augenblickseindruck genug sein lassen. Jene Menschen, die im Laufe einer halben Stunde eine ganze Gemäldesammlung „gesehen“ haben, gehen genau so leer wieder hinaus, wie sie hereingekommen sind. Betrachtet man dagegen nur einige wenige Bilder, diese aber gründlich und mit liebevoller Andacht, so bringt uns eine solche Kunstbetrachtung reichen inneren Gewinn.

Wichtiger noch als die äußere Natur und als die Kunst sind uns aber die Menschen unserer nächsten Umgebung. Wollen wir mit ihnen in einem wirklich engen und herzlichen Verhältnis leben, so ist es auch hier notwendig, daß wir stets die Augen offenhalten und hineinzuschauen versuchen in die Seele der anderen. Wie sehr wird aber gerade in dieser Beziehung oft ge-

sündigt. Da hat vielleicht die Ehefrau ein geheimes Leid, das deutlich auf ihrem Gesicht ausgeprägt ist. Ihr Mann aber ist so mit sich selbst beschäftigt, daß er es gar nicht sieht und sich überhaupt nicht darum kümmert.

Ein paar liebende, tröstende Worte von ihm hätten wahrscheinlich genügt, um die Frau lebensfroher zu stimmen und die beiden Gatten einander seelisch näherzubringen. Da der Mann aber auf die Gefühle seiner Frau gewohnheitsgemäß nicht achtet, tritt allmählich eine innere Entfremdung ein, die im Laufe der Zeit immer stärker wird. Denn genau so wenig, wie er etwas von dem Kummer seiner Frau bemerkt, genau so wenig sieht er ein anderes Mal, daß sie froher Laune ist, daß ihre Augen vor Freude glänzen und daß sie sich besonders herzlich ihm gegenüber benimmt. Gleichgültig geht er über ihre Freude und ihre Liebesbeteuerungen hinweg. Und wiederum ist das ein Anlaß für die Frau, sich tief verstimmt in sich selbst zurückzuziehen. So manche Ehe ist auf diese Art in die Brüche gegangen, weil die beiden Gatten die Kunst des Sehens nicht richtig üben und in entscheidenden Augenblicken aneinander vorbeischaun. — Je mehr es hingegen jemand versteht, dem andern die geheimsten Wünsche, Sehnsüchte und Gefühle vom Gesicht abzulesen, um so inniger wird er sich nach und nach mit jenem Menschen verbunden fühlen und um so mehr steigert sich auch seine eigene Lebensfreude.

„Die Augen auf!“ Man kann diese Mahnung nicht nachdrücklich genug jedem einzelnen zurufen. Denn nur, wenn wir uns immer und immer wieder bemühen, mit offenen und hellen Augen hineinzublicken in die Welt, dann offenbart sich uns das Leben in seiner ganzen Tiefe und Schönheit.

Dr. No. We.

Nach dem Acker-Haus und Hof

WAS MACHT DER BAUER EIGENTLICH IM WINTER

„Wer im Winter schläft, hält schlechte Ernte.“ Dieses geflügelte Wort tritt wohl deutlich der oft verbreiteten Ansicht entgegen, daß sich der Bauer im Winter getrost auf die „faule Haut“ legen könne. Nein, auch im Winter hat der rechte Bauer viel zu tun.

Wenn draußen die Natur unter Schnee und Eis erstarret ist und raube Winde über die Felder fegen, da möchte man wohl gerne in der warmen Stube bleiben oder beim Wirt einen hinter die Binde gießen. Aber dazu hat der Bauer keine Zeit. Im Winter gibt es eine ganze lange Reihe wichtiger Arbeiten: Arbeiten, die für die Höhe und Güte der nächstfolgenden Ernte sogar von ausschlaggebender Bedeutung sind. Der Städter kann das oft gar nicht glauben. Aber wer auf dem Lande geboren ist und dort seine Jugend verlebte, oder wer im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe das Leben und Arbeiten des Bauern kennengelernt hat, der weiß es.

Solange der Boden noch offen und nur wenig gefroren war, sah man das ewige Bild des pflügenden Bauern. Es wurde zumeist ganz tief gepflügt, oft mit vier Zugtieren, damit ein nachfolgender Frost noch weiter in den Boden eindringen und ihn bis zum Frühjahr wunderbar locker und somit sehr fruchtbar machen kann. Der Frost ist nicht nur der Freund des Wintersportlers, sondern zusammen mit dem Pfluge ein ganz großer Helfer für den Bauern.

Dort knarren schwer beladene Düngewagen. Jetzt im Winter ist die beste Zeit, den Stallmist auf die Felder zu fahren, um ihn entweder gleich unterzupflügen oder, wenn das Schnee und Frost verhindern, ihn einstweilen in wohlgeordneten Haufen aufzulegen. Wenn dann im Frühjahr lichte Lüfte den Boden trockenet haben und bei der Frühjahrsbefestellung alle Hände voll zu tun sind, dann sind bereits wichtige Vorarbeiten geleistet. Ebenso können auch verschiedene Kunstdüngerarten schon im Winter ausgestreut werden. Die Winterdüngung ist sogar in den meisten Fällen viel wirksamer, weil sich bis zum Frühjahr die Düngstoffe schon genügend zersetzen können, um dann den zarten Pflanzen gleich als gute Nahrung zu dienen. Auch der Komposthaufen, „die Sparbüchse des Bauern“, wird bei milderem Winterwetter umgegraben, damit sich auch dieser ordentlich zersetzen und dann einen wertvollen Dünger abgeben kann.

Im strengsten Winter zieht der Bauer mit seinen Knechten dicke Pelzhandschuhe an, hüllt alles bis auf die Nasenspitze ordentlich ein und zieht dann, mit Art und Säge bewaffnet, hinaus in den Wald. Die entbehrlichen und überflüssigen Bäume werden gefällt, zersägt und in lobige Scheite geschlagen. Im Hof werden die aus den Wäldern geholten Nester zusammengehackt und zu gleich-

mäßigen Bündeln gepackt, um daraus wohlgeformte Holzstöcke aufzuführen. Mit dicken Fausthandschuhen verrichten die Mägde diese Arbeit, und lustig klappert und hact es dabei durcheinander.

An der glitzernden Schneedecke, die über dem Lande liegt, hat auch der Bauer seine Freude, besonders wenn es ihm gelungen ist, alle Arbeiten, die vor Einsetzen des strengen Winters noch geschehen sollten, auszuführen. Der Schnee ist ihm dann ein großer Verbündeter. Er breitet sich als schützende Decke über die Saaten und schützt sie vor dem Erfrieren, vor dem Auswintern. Wie warm der Schnee hält, weiß auch Meister Lampe, der sich jetzt mit Vorkliebe in Schneeverwehungen einräubt und nur hin und wieder mal die Nasenspitze herausstreckt, um veranlaßt zuzusehen, wie der Bauer 100 Meter weiter eine Düngermiete anlegt.

Inzwischen ist auch die Bäuerin in Haus und Hof mit ihren Töchtern und Mägden nicht müßig gewesen. Es ist unmöglich, alles zu beschreiben, was ihre fleißigen Hände aufbewahren, in Ordnung bringen, verarbeiten, veredeln, betreuen. „Niemand hereingeben“, schallt plötzlich eine helle Stimme aus der Kammer. Da sitzen sie nun drinnen, die weiblichen Personen des Hofes, alle vereint beim Federnschleifen. Man kann es verstehen, daß niemand etwa im Sturmschritt die Türe öffnen soll, weil sonst die Federn nur so fliegen würden. Anna, die älteste Tochter der Bäuerin, will heiraten. Sie kommt



Nicht überall, aber in manchen Gegenden Deutschlands, wird im Winter aus dem selbstgebauten Flachs Garn gesponnen.

werden kann. — Kann man draußen rein gar nichts anfassen, dann sitzt der Bauer auch mal in der warmen Stube oder in seiner besonders eingerichteten Handwerkskammer, flickt Körbe, die bei der Kartoffelernte oder sonstwo ein Loch bekommen haben, macht neue Zähne in die Rechen, oder man trifft ihn bei der Anfertigung von Strohbindern an. Wenn der Teich oder der See fest zugefroren ist, ist die Zeit für die Schilfernte da. Das Rohr wird über dem Eise abgehauen und zu Bündeln zusammengebunden. Der Bauer kann viel mit dem Schilf anfangen, als Kälte- und Windschutz, zur Bedeckung von Dächern, als Einstreu usw.

Es ist unmöglich, an alles zu denken, was sonst der Bauer im Winter noch vorbereiten, ergänzen oder reparieren muß, damit alles zur Zeit der Frühjahrsbefestellung und später bei der Ernte wohl vorbereitet zur Hand liegt. Einige Arbeiten wollen wir nicht vergessen. Das sind die Maschinen und Geräte, in denen ein Kapital steckt, und deren einwandfreies Arbeiten für die Zeit zwischen Saat und Ernte unerlässlich ist. Der Bauer kann nicht jedes schadhafte Gerät dem Handwerker zur Wiederherstellung übergeben, so gern er das auch möchte; das kostet zuviel. So verbringt er einen erheblichen Teil seiner Zeit damit, Maschinen und Geräte in Ordnung zu bringen. Außerdem ist für die Pflege der Obstbäume der Winter die allerbeste Zeit. Schließlich findet der Bauer jetzt Zeit, die — gar nicht beliebten — schriftlichen Arbeiten zu erledigen, und dann muß er, wenn er auf der Höhe bleiben will, an seiner beruflichen Weiterbildung arbeiten.

Im Vordergrund aller Winterarbeiten steht die Pflege unserer Tiere. Soweit sie nicht mit dem Bauern arbeiten, müssen sie nun die meiste Zeit oder ständig im Stalle stehen und sind ganz auf die Hilfe des Menschen angewiesen. Die Pflege und Haltung der Tiere macht im Winter bedeutend mehr Arbeit als im Sommer, wo sie sich oft Tag und Nacht auf der Weide aufhalten, wo die Natur selbst ihren Tisch verschwenderisch deckt und für ihr leibliches Wohl am besten sorgt. Im Winter aber muß der Bauer für die Tiere das Futter schneiden, dämpfen und darreichen, muß sie striegeln und bürfen, damit sie die von ihnen verlangten Beiträge für die Küche der Hausfrau leisten. **Diplomlandwirt Hubmann.**



hinüber in den schönen Nachbarhof, in ein großes, stattliches Anwesen, um dort die Bäuerin zu werden. Da soll die Tochter nicht mit leeren Händen hinübergehen. Ein großer prunkvoller Kammerwagen muß es sein, der die Schätze der Braut in ihre neue Heimat hinüberbringt. Jetzt im Winter ist die beste Zeit, die Ausstattung herzurichten. Im Frühjahr und Sommer gibt es anderes zu tun. Bettbezüge und Inlette müssen genäht, und diese mit den besten Flaumfedern gefüllt werden. Auch der Kinderwagen mit Bettchen und ganzen Säuglingsgarnituren darf nicht fehlen, er ist schon von alters her ein wichtiger Bestandteil des Kammerwagens gewesen.

Eine wichtige Winterarbeit und ein kleines Fest zugleich ist das Schweineschlachten. In Franken nennt man es Metzelsuppe. Da werden Dauerwürste bereitet, wird in Dosen konserviert, und anscheinliche Fleischstücke werden zu Räucherwaren verarbeitet. Alle diese Vorbereitungen haben den Zweck, daß im Frühjahr und Sommer, wenn alle Hände voll zu tun sind, etwas Ordentliches zum Essen da ist, das ohne viel Vorbereitung verzehrt



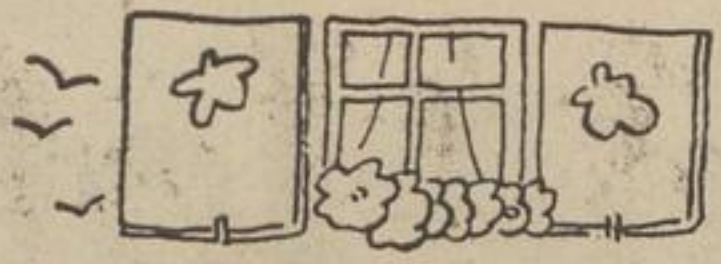
Oben: Die allerschwerste Winterarbeit des Bauern ist die Erledigung des „Papiernens“. Das ganze Jahr hat er es aufgeschoben.

Links oben: Im Winter werden die Körbe, möglichst mit selbstgeschnittenen Weiden ausgebeffert. Darunter: Nicht erst im Winter werden alle Maschinen und Geräte in Stand gesetzt.

Rechts: Der Bauer muß viel lernen, dazu geben ihm die stillen Monate die beste Zeit.

Aufnahmen (5): Lindner/Mauritius — M.





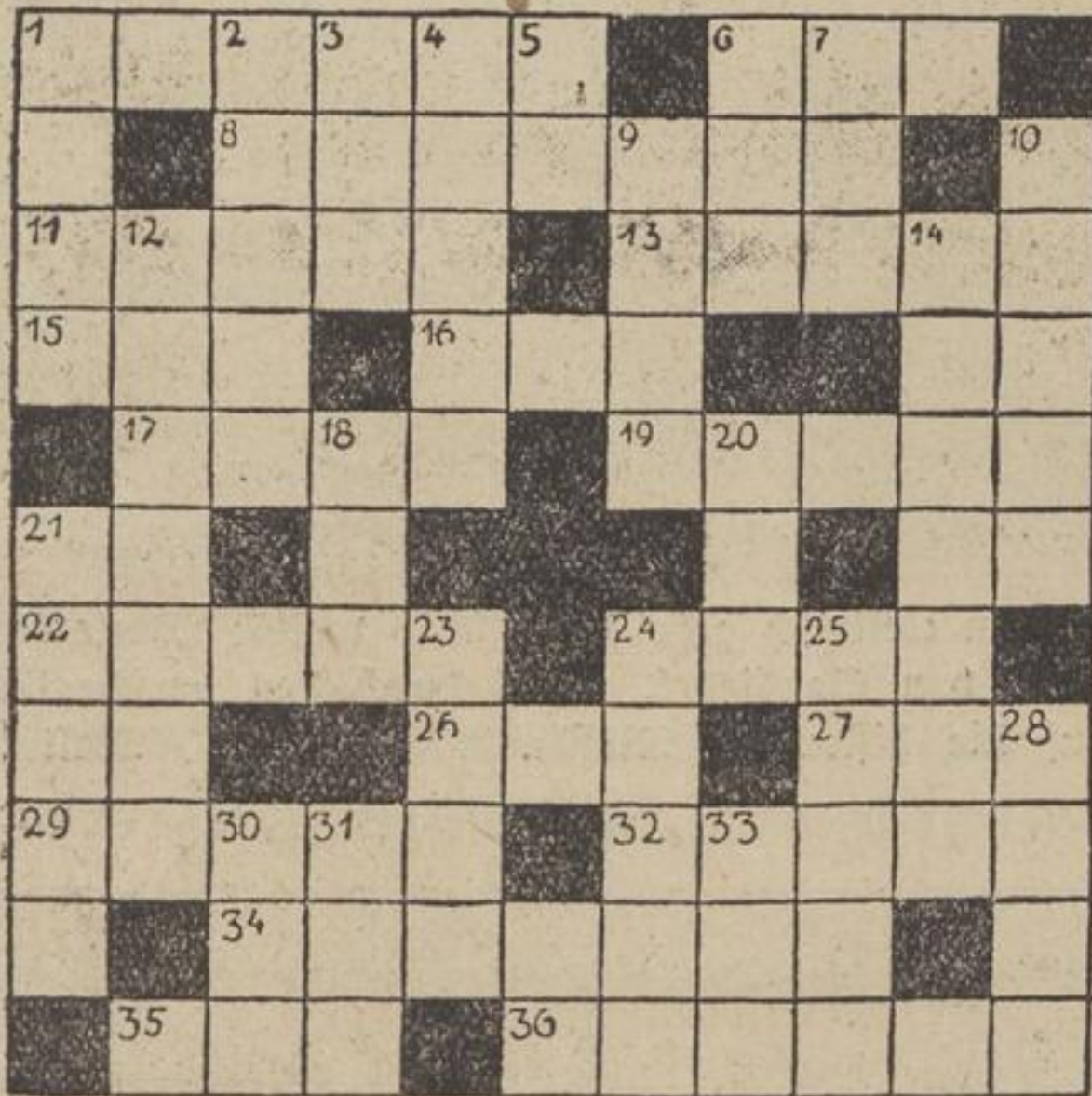
Zum Zeitvertreib



Was zum Kopfschmerzen

Kreuzworträtsel.

Waagrecht: 1 Edelgas, 6 Schaustätte, 8 männlicher Vorname, 11 russisches Grenzgebirge, 13 Zuneigung, 15 landwirtschaftliche Bestzung, 16 Nebenfluß der Donau, 17. französischer Kriegshafen, 19. Abweichung, 22 chemisches Element.



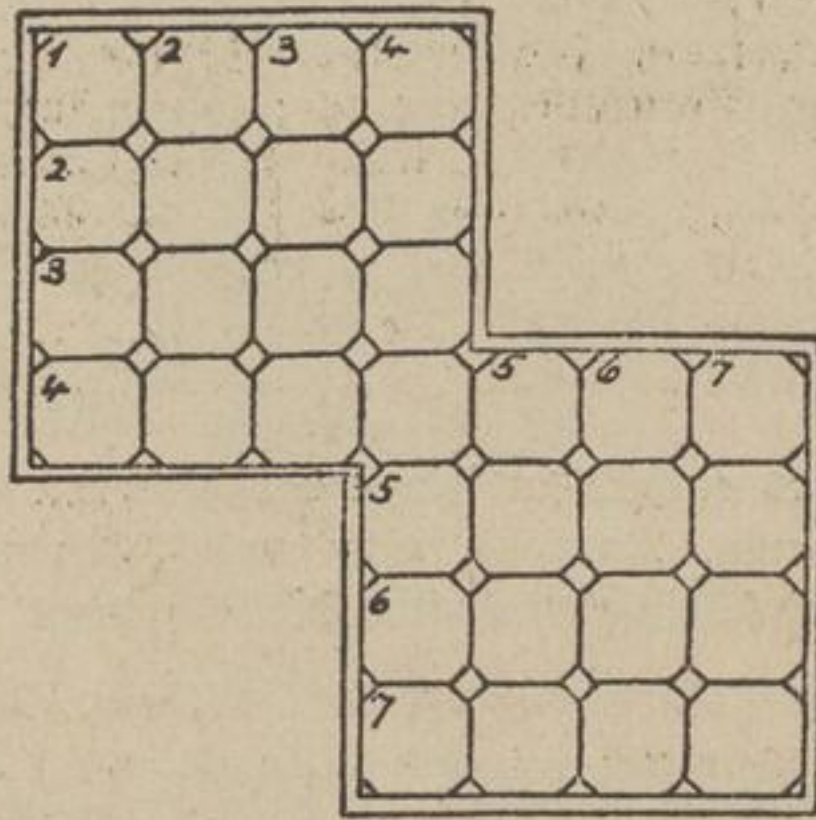
24. Fahrstuhl, 26. Kanton in der Schweiz, 27. Stammvater der Jonier, 29. Beleuchtungskörper, 32. Frucht, 34. Stadt in Frankreich, 35. Gebirge, 36. englisches Jagdspiel — Senkrecht: 1. Stadt in Holland, 2. Brett, 3. weiblicher Kurzname, 4. Stadt in Italien, 5. Abkürzung für Mister (englisch: Herr), 6. Meeresbuch, 7. Figur aus „Peer Gunt“, 9. Insel im Mitteländischen Meer, 10. Gebärde, 12. Zeitraum (lateinisch), 14. Stimmlage, 18. Gerant, 20. türkischer Titel, 21. Markt, 23. Zahl, 24. Stadt in Lettland, 25. oberste Dachkante, 28. Wassertrudel, 30. geographischer Begriff, 31. bekannter deutscher Mediziner †, 33. Fluß in Bayern.

Ruhelos.

Es geht fürwahr den ganzen Tag Mit immer gleicher Schnelle. Es bleib, geh's auch die ganze Nacht, Trod dem an seiner Stelle Doch keiner mag, soviel ich weiß, Den Gänger je entbehren; Es treibt uns vorwärts sein Geheiß, Daqagen hilft kein Wehren.

Magisches Doppelquadrat.

a - a - a - a - a - a - a - a - d - b - b - b - e - e - e - e - e - e - a - l - l - l - l - n - n - n - r - r - r - r - f - f - f - f.



Die vorstehenden Buchstaben sind in die Felder der obigen Figur einzustellen. Die dann sich ergebenden Wörter sind waagrecht und senkrecht folgende: 1. Halmpflanze, 2. Städte- name, 3. Hafenstadt in Arabien, 4. Grieferde, 5. durchlaufend bis 7. Fußbekleidung, 6. bis 7. englisches Bier, 8. homerischer Held, 9. anderes Wort für Trube, 10. Hausstier.

Sie sind nicht behindert!

Ein behelfsmäßiger Verband macht Verletzungen so störend, Hansaplast jedoch behindert Sie nicht. Ein idealer Verband: Leicht anzulegen, blutstillend, keimtötend u. bewegungsfähig.



Denksporaufgabe.

Aus einem Orte reitet um 6 Uhr morgens ein Kurier ab, der in der Stunde 1,25 Meilen macht. Ihm wird um 7 Uhr ein zweiter Eilbote nachgeschickt, der in der Stunde 1,75 Meilen macht. Wann wird dieser den ersten einholen?

Verbindungsrätsel.

Sieb - Recht - Tür - Land - Wein - Aus - Schutt - Loch - Ahn - Wurf.

Jedes der vorstehenden Wörter soll durch Voranstellen eines der nachfolgenden zu einem neuen, und zwar Doppelwort, umgewandelt werden. Ist die Verbindung richtig erfolgt, ergeben die Anfangsbuchstaben, aneinandergereiht, eine weibnackliche Gatte.

Alb - Ast - Bau - Eis - Maul - Nichts - Nord - Not - Tee - Ur.

Silberrätsel.

ban - berg - Gi - di - dik - e - ef - elms - er - fan - jef - feu - gau - ge - ge - gen - gen - glo - hain - ho - in - lei - ma - ne - no - nör - nürn - ras - raz - rie - te - tiv - tur - un - wart - zie.

Aus vorstehenden 36 Silben sind 13 Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden:

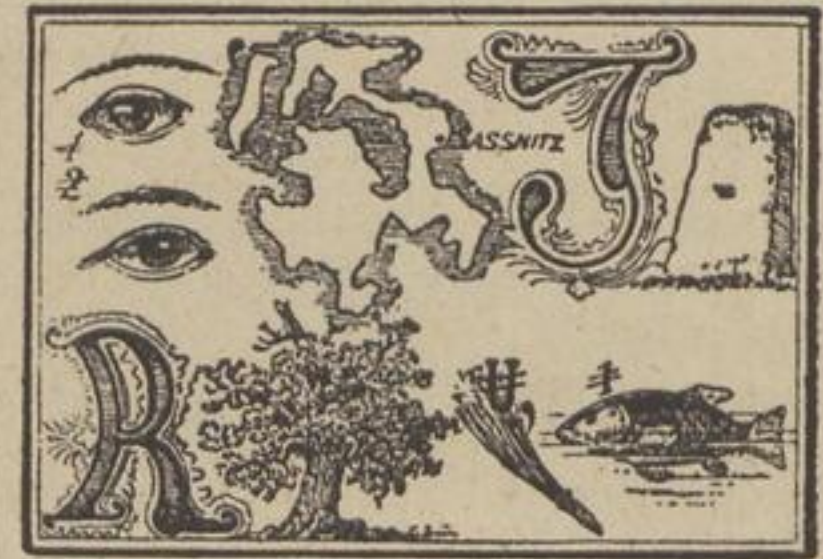
1. anderes Wort für Zeitzeit, 2. das Wirkliche, Tatsächliche, 3. Kirchbrantwein, 4. Naturerscheinung, 5. militärische Truppe, 6. kleinlicher Tadel, 7. Stadt in Mittelfranken, 8. Oper von Forthing, 9. orientalische Kopfbedeckung, 10. Bierdorf bei Jena, 11. Stadt in Schlesien, 12. obrigkeitliche Verordnung, 13. römischer Dichter.

Nach richtiger Bildung der Wörter ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen bekannten Wahlspruch.

Buchstabenrätsel.

Ein Fach, das man im Unterricht kennt, Ist's, was das ganze Wort uns nennt. Sind dem drei Zeichen vorn genommen, So ist, was bleibt, ein Dokument; Sind dem zwei Zeichen vorne abgetrennt, Ist, was noch bleibt, dem Kaufmann stets willkommen.

Bilderrätsel.



Einschalträtsel.

Zwischen je zwei Wörter ist ein einfüßiges Dingwort zu setzen, das dem ersten als Nachsilbe, dem zweiten als Vorsilbe dienen kann.

Bahn - Hund - Kunst - Bahn - Ohr - Kampf - Land - Heim - Baum - Loch - Fisch - Haut - Vogel - Ei - Rhein - Fisch - Stein - Wein - Eisen - Schelm - Finger - Bahn - Ober - Tal - Brot - Hammel - Wein - Hütte.

Die Anfangsbuchstaben der Einschalwörter ergeben einen bekannten Namen aus der Führerreihe des Deutschen Reiches.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Walachei, 2. Anekdoten, 3. Sentenz, 4. Vanille, 6. Eboli, 6. Raffart, 7. Karat, 8. Unna, 9. Eidechse, 10. Rabatt, 11. Zrundi, 12. Tongking, 13. Wehlsack, 14. Fronie, 15. Rigi, 16. Dollari. — „Was verkürzt mir die Zeit? — Tactigkeit!“

Wabenrätsel: 1. Bett, 2. Torf, 3. Raab, 4. Plan, 5. Tala, 6. Safe, 7. Eber, 8. Pelz, 9. Cule, 10. Efel, 11. Nero, 12. Opal, 13. Efen, 14. Ulan, 15. Fran, 16. Luft.

Zahlenrätsel: „Wer ist das edelste Glied des Staates? — Ein wackerer Vuerger, unter jeglicher Form bleibt er der edelste Stoff!“ Goethe. — Schlüsselwörter: Bismarck, Lortie, Ceder, Horne, Wurst, Falk, Jaguar.

Zwei merkwürdige Fragen: Keine Droschke bleibt stehen, weil alle restlichen Wagen um drei Plätze vorrücken. — Einer der Herren bekommt zwei Hasen, die anderen beiden je einen. So bekommt keiner weniger als die anderen. Rätsel: Ur - h - eber (Urheber).

Humor

Der Schotte rauchte eine Zigarre. Die Zigarre war hundsmiserabel. Dem Schotten wurde auch so. Der Schotte stöhnte und spuckte: „Wenn nur die Zigarre schon zu Ende wäre! Wenn nur die Zigarre schon zu Ende wäre!“ „Wirf sie doch weg!“ Der Schotte schaute: „Wegwerfen? Du bist wohl verrückt! Wer erseht mir dann meine drei Penny, die ich für sie bezahlt habe?“

Angelagter: „Es ist wahr, daß ich den Klager durchgebläut habe. Aber sein Anzug hatte es ebenso nötig wie er; er hat voller Staub. Ich bitte deshalb, mir eine Reinigungsgebühr von wenigstens zwei Mark zuzusprechen!“

Trilysin Winke 1 Haarausfall! Trilysin mit dem neuen Wirkstoff nehmen, das Haar wird gesund und schön! Flasche zu RM 1.82 und RM 3.04

„Zum Wochenende“ und „Zum Zeitvertreib“ Nr. 1 erscheinen als Beilage. DA 4.Vj 37 über 620.000 Bl.-Nr. 3. — Für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Wintler, für Anzeigenstell Carl Gdrg. Verlag Sonntagsblatt Deutscher Provinz-Verleger, sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102

Enttäuschung auf dem Hügel

Von Jörg Rehoff

Das ältliche Ehepaar hatte sich auf eine Bank am Rande des Weges niedergelassen, denn der Weg auf den Hügel vor der Stadt war steil. Er war steiler als damals vor fünfundsiebzig Jahren, als die beiden gleichen Menschen hinaufgegangen waren. Aber vielleicht trug daran nicht der Weg die Schuld, sondern eben jene fünfundsiebzig Jahre, die zwischen damals und heute lagen.

„Entsinnst du dich auch noch“, sagte der Mann etwas beschwerlich atmend zu der Frau, „wie wir damals auf diesen Hügel stiegen, ohne auch nur eine Sekunde zu verschlafen?“

„Ja — und als du dann sagtest, wir würden am Tage unserer silbernen Hochzeit auf diesem kleinen Berg ein Wiedersehen mit unserer ersten Liebe feiern, da hielt ich dich für einen schrecklichen Pedanten. Fünfundsiebzig Jahre. Du hättest ebensogut fünfshundert Jahre sagen können. Ich wußte damals ja noch nicht, was fünfundsiebzig Jahre sind.“

„Und doch erinnern wir uns beide jenes Tages, und es könnte gestern gewesen sein.“

Das ältliche Paar stand wieder auf. Er stützte sich etwas auf seinen Stock, während sie, zierlich, an seinem Arm hing. Sie sagten nichts darüber, was sie auf dem Gipfel des Hügels tun wollten. Sie freuten sich sehr darauf.

An einer Wegbiegung stand der Mann plötzlich still. „Der Pfad ist inzwischen asphaltiert worden. Das war damals nicht so. Und hier steht schon wieder eine Bank. Die gab es damals auch nicht.“

„Und so viel Abfallpapier lag auch nicht herum“, erwiderte sie mit dem Blick der untadeligen Hausfrau.

Wieder gingen sie schweigend hügelan. Er stützte sich schwer auf seinen Stock und sie lehnte sich mehr auf seinen Arm. Aber sie wollten nicht stillstehen, denn sie hatten sich vorgenommen, den Sonnenuntergang auf der Kruppe des Hügels zu betrachten und über das weite, stille Land zu blicken, das Land mit seinen verträumten Bauernhäu-

fern und den kleinen Laubwäldern, die man als große grüne Flecke verstreut erkennen konnte, bevor sie der Abendnebel mit seinem wattigen Grau sanft einhüllte. Sonnenuntergangsstunde. Sie freuten sich sehr darauf.

„Findest du nicht auch, daß der Wald hier lichter geworden ist?“

„Ja, wahrscheinlich hat man die Bäume gelichtet. Sie sind auch viel größer geworden und kräftiger. Sie werden noch größer und kräftiger werden, wenn wir schon vergangen sind. Wir sind nichts, aber unser Hügel bleibt.“

Der Mann blieb wieder einige Atemzüge lang stehen. Das Sprechen auf dem steilen Weg hatte ihn angestrengt.

Jetzt kam die letzte Schleife, bevor der Weg auf der Hügelkruppe endete. Das Ehepaar hatte die letzte Strecke zurückgelegt. Sie blickten auf die Kruppe und sagten nichts. Aber in ihren Augen war große Trauer.

Sie sagte sich zuerst: „Hier Abfallkörbe — und dort das häßliche Schild mit dem Wegweiser zum nächsten Wirtschaftshaus. Das war damals nicht hier.“

„Und der Zigarettenautomat dort drüben an der Fichte war damals auch nicht. Damals rauchte ein Mann eben noch Zigarren.“

„Und sie haben kaum ein paar Bäume stehen gelassen. Wie lahl unser Platz geworden ist.“

„Unser schöner Aussichtspunkt. Ein Glück nur, daß wir immer noch den schönen Blick haben. Jetzt geht die Sonne langsam unter.“

Die beiden traten dicht an die steinerne Brüstung, die vom Magistrat errichtet worden war. Die hatte es damals auch nicht gegeben. Die Sonne ging wirklich langsam unter und sie sah die Enttäuschung der beiden, die stumm über das Land blickten.

Wo sich damals ein halberwachsener Pfad, kaum erkennbar, am Fuße des Hügels am Bach entlanggeschlängelt hatte, war jetzt eine große Ausfallstraße mit hunderterten eiliger Wochenendfabriker, die hupend und quietschend ihrem sonntäglichen Vergnügen nachjagten. Zu beiden Seiten der Straße standen endlose Reihen langweiliger Häuser. Die Häuser in der Ferne gingen unter in dickem Dunst, der sich aus großen Fabrikrohrsteinen in den Abendhimmel hob. Statt des Abendgezwitschers der Vögel hörte man aus einem Wirtschaftshaus den Biergesang einer Ausflüglerschar, die den Müller wandern ließ.

„Fünfundsiebzig Jahre“, sagte der Mann.

„Und wir hatten uns so auf dieses Wiedersehen gefreut“, erwiderte die Frau. „Sonst sagten sie nichts. Was sollten sie hier auch mit Worten erklären.“

Beide wandten sich endlich gleichzeitig zum Gehen. Sie hatten es eilig jetzt und warteten das Untergehen der Sonne nicht mehr ab. Die Dunkelheit brachte keine köstlichen Geheimnisse mehr für sie. Als sie mit mühen, enttäuschten Schritten wieder den Weg betraten, kam ihnen ein junges Liebespaar entgegen. Sie mußten bergan gelaufen sein, aber sie waren nicht außer Atem. Sie sprachen laut und unbekümmert, und unwillkürlich verhielten die beiden Alten ihren Schritt.

„Sieh doch nur, was für eine herrliche Aussicht, da unten die Straße, auf der kann man mit neunzig Kilometer fahren, fein, was?“

Der Mann lachte zurück: „Und so wahr du heute meine Frau geworden bist, werden wir zu unser Silberhochzeit wieder hier stehen und du sollst die Aussicht noch einmal genießen und die Erinnerung dazu!“ Die junge Frau lachte: „Du Pedant!“

Billige aber gute Uhren

Advertisement for watches with various models and prices. Includes text: „Garantie. Bei Nichtgefall. Umtausch od. Geld zurück. Nr. 3. Herrenarmbanduhr m. geprüft. 35 stündig. 1.90...“

Was bringt Ihnen das Jahr 1938?

Advertisement for astrological year forecast 1938. Text: „Auskunft gibt der astrologische Jahresweiser 1938! RM 1.80 auch in Marken-Geburtsdaten erbeten. Falbe-Versand Berlin-Spandau 52“

10 000 Mark

Preise werden verteilt. Jeder Leser ist zur Teilnahme berechtigt und erhält

Advertisement for a price inquiry 1938. Text: „Unterlagen zur Preisfrage 1938 kostenlos 251“

gegen Einsendung des obigen Abschnitfes. Schreiben Sie noch heute an das Groß-Versandhaus

Quelle Fürh 251 Bay. Deutschlands größtes Wollversandhaus

Advertisement for Fritz Heinecke Braunschweig. Text: „Katalog mit ca. 600 Bildern gratis“

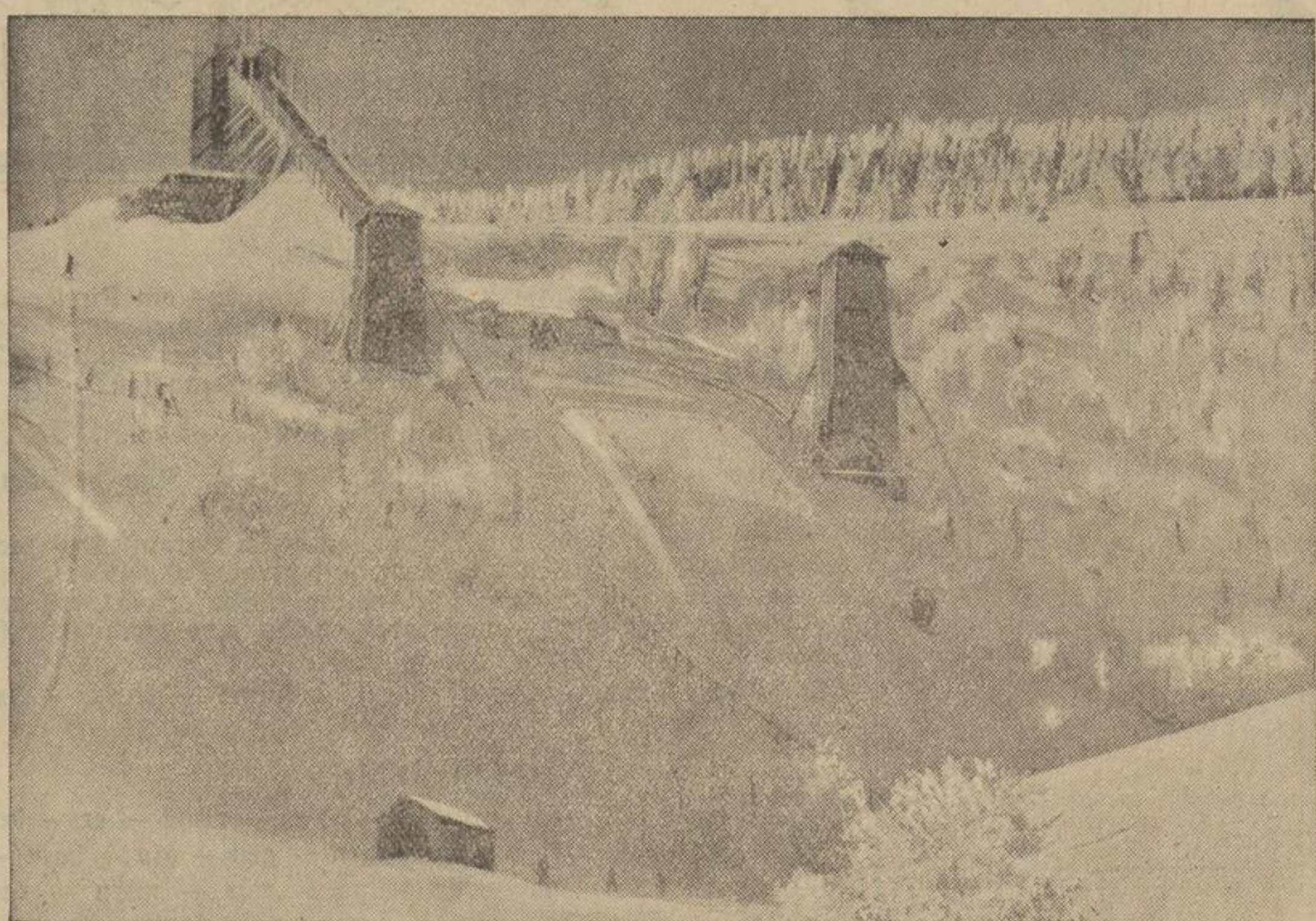


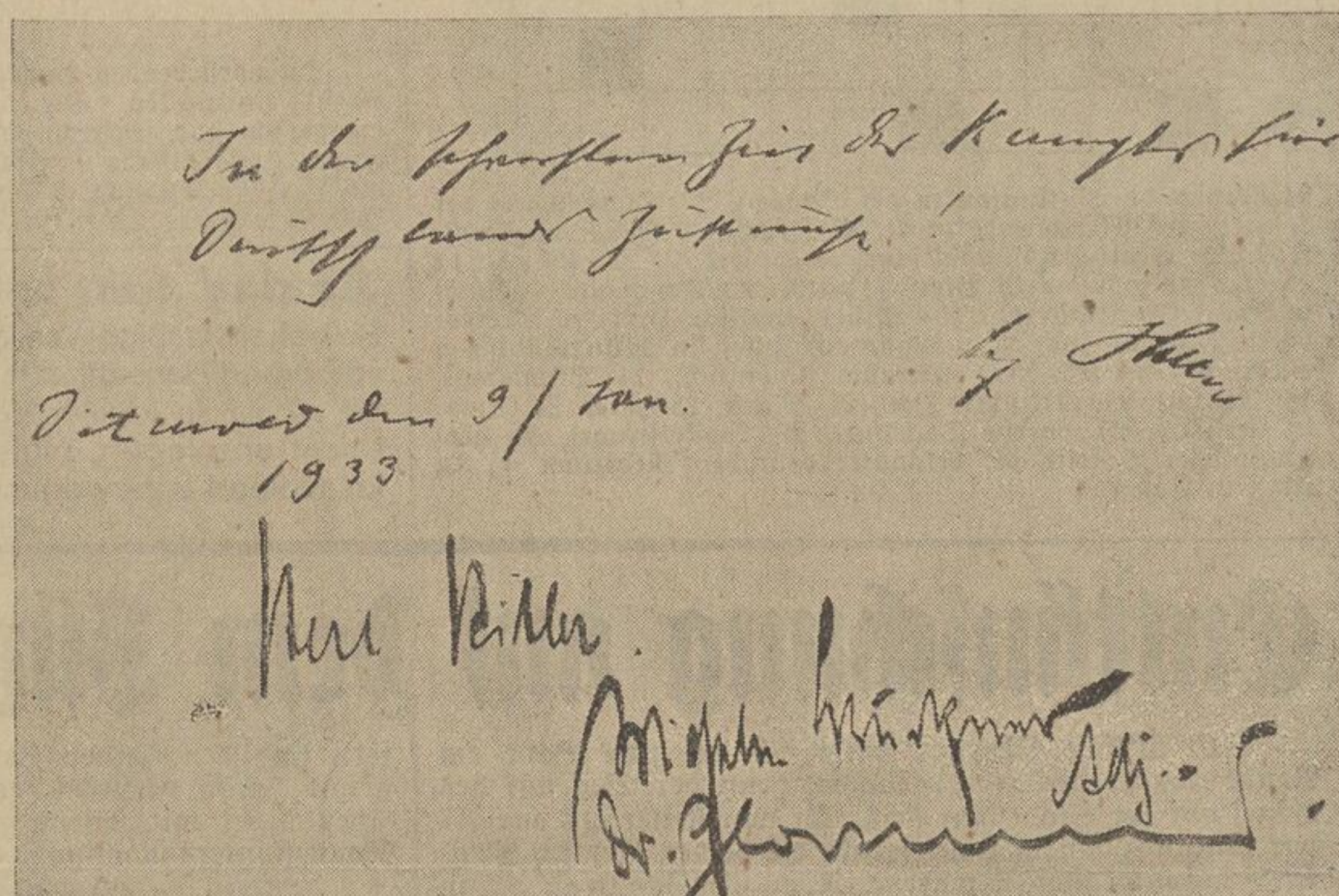
Bild links: Eine der modernsten Sprungschanzen der Welt. Die neue Großsprungschanze im Jungferngrund bei Oberwiesenthal nach ihrer Fertigstellung. Der Turm des Ablaufgerüsts enthält in seinen verschiedenen Geschossen Erfrischungsraum, Trocken-, Ski- und Heizungsraum sowie Raft- und Waschräume für die Springer. Die Räume werden elektrisch geheizt.



Bild rechts: Winterzauber im Park von Sanssouci. Bild durch den verschneiten Park auf die historische Mühle. Weltbild (M)



Bild links: Stettin kämpft gegen den schneereichen Winter. Hier werden ganze Schneeberge in die Ober geschüttet. — Bild rechts: Zum fünften Jahrestag des entscheidenden



Wahlsieg der NSDAP. in Lippe. Eintragung des Führers im Gästebuch des „Kaiserhofes“, dem Hauptquartier der NSDAP. in Detmold während des Wahlkampfes 1933.

Am 15. Januar fährt sich der Tag des überwältigenden Wahlsieges der NSDAP. in Lippe zum fünften Male. Weltbild (M)

Rundfunk-Programm

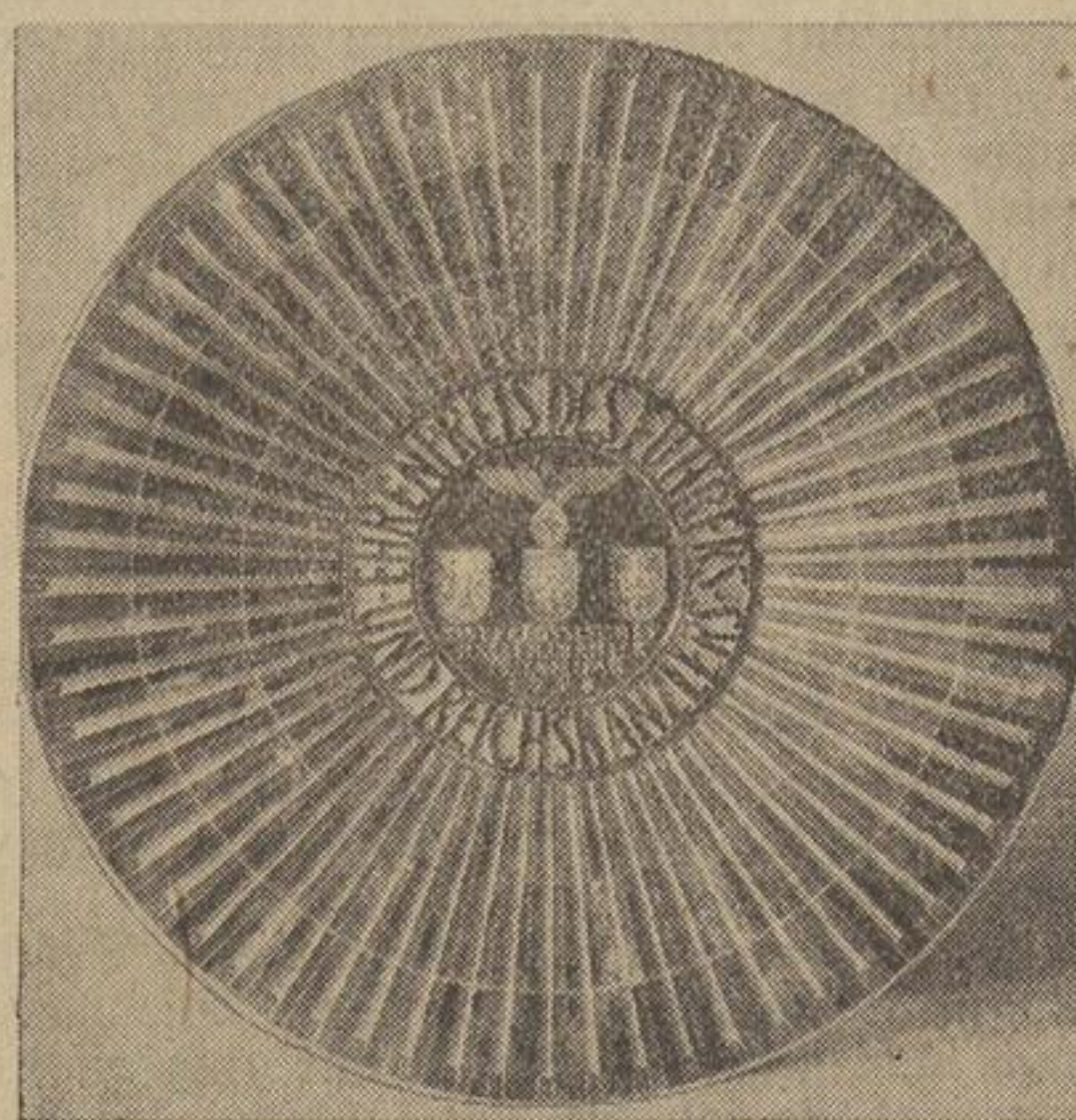
Reichssender Leipzig

Sonntag, 9. Januar.

6.00: Aus Hamburg: Hafentonzert. — 8.00: Aus Dresden: Christliche Morgenfeier. — 8.30: Orgelmusik, gespielt von Werner Buschnatowki. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.45: Tschender Sonntag. Kapelle Heinz Fuchs. — 11.00: Mund um den Ruhberg. — 11.20: Kammermusik. Das Genzel-Quartett. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Stabsmusikcorps der Flieger, Kapelle Waldemar Haß. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 14.55: Aus Köln: Endspiel um den Tschammer-Pokal: Schalle 04-Fortuna-Düsseldorf (2. Halbzeit). — 15.40: Musik nach Tisch (Fortsetzung). (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 16.00: Aus Dresden: Vom Hundertsten ins Tausendste. Der bunte Sonntagnachmittag. — 18.00: Der Eisenbeinloch. Erzählung von Hellmut von Cube. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.30: Schanzenweiche in Oberwiesenthal. — 18.40: Eröffnungsspringen auf der neuen Schanze in Oberwiesenthal. — 18.55: Sonderprogramm. — 19.00: Abendnachrichten. — 19.10: Aus Dresden: Egerländer Bauernwinter mit Liedern, Tänzen und Bräuchen. — 20.00: Aus Berlin: Konzert. Das Große Orchester des Reichssenders Berlin, Adelheid Holz (Sopran), Hans Prieznitz (Klavier). — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk. — 22.30 bis 24.00: Vom Deutschlandlied: Wir bitten zum Tanz. Kapelle Eugen Wolff. Dazu: Fantasia auf der Wurlitzer-Orgel. Erwin Christoph spielt.

Montag, 10. Januar.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Musik zur Werkpause. Die Schlesische Orchestergemeinschaft. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Aus Hamburg: Pole Popenpäter. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Die Kleintiere und ihre Pflege. — 12.00: Mittagskonzert. Kapelle Otto Fricke. — 13.15: Mittagskonzert (Fortsetzung). — 14.00: Zeit, Nachrichten, Vorje. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) Musikalische Geographie. — 15.00: Vom Kalenderstein zum Volkstaler. — 15.20: Schlichte Weisen. Werner Droschn (Bariton), Gerhard Burgert (Klavier). — 15.50: Sachsenjugend auf Skiern. Kunstberichte von den HJ-Gebiets- und Gaujugend-Stimmführerschaften in Oberwiesenthal. — 16.00: Vom Deutschlandlied: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders. — 17.50: Wie werde ich Arbeitsdienstführerin? — 18.15: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.25: Nordlandromane. Buchbericht. — 18.45: Zum Reichsberufswettbewerb. — 19.10: Tanz in der Abendstunde. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks.) — 20.05: Sinfoniekonzert. Prof. Ornela Puliti-Santolando, Atom (Klavier), das Leipziger Sinfonieorchester. — 20.50: Aus Dresden: Das tote Herz. Hörspiel von Josef Martin Bauer. — 22.25: Wissen und Fortschritt. — 22.35-24.00: Tanz bis Mitternacht mit Annelotte Sees (Gesang) und der Kapelle Otto Fricke.



Weltbild (M)

Ehrenpreis des Führers

Die von Carl-Jan Holschuh entworfene und in den Werkstätten der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg gearbeitete Silbersehale, die mit Bernstein ausgelegt ist, trägt in der Mitte das Hoheitsabzeichen und die drei Königsberger Wappen. Der Rand des Mittelteils enthält in dunklen Bernstein geschnitten die Widmung. Das große ostpreussische Hallenturnier, für das der Führer diese Schale stiftete, findet vom 13. bis 16. Januar in Königsberg statt

Deutschlandsender

Sonntag, 9. Januar

6.00: Aus Hamburg: Hafentonzert. — 8.00: Wetterbericht. Anschließend: Zwischenmusik. (Industrie-Schallplatten.) — 8.20: Und Sonntag aufs Land! Pflastermeiers auf Entdeckungsfahrt. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen! Kapelle Erich Olschewski, Karl de Vogt (Lieder zur Laute), die lustigen Affordions. — 10.00: Handeln! Das ist die Sache, was hilft uns das bloße Wissen. Eine Morgenfeier. — 10.30: Werte von Richard Wagner. (Industrie-Schallplatten.) — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Fantasia auf der Wurlitzer Orgel. Erwin Christoph spielt. (Aufnahmen.) — 12.00: Aus Königsberg: Militärtanz. Musikcorps und Soldatenchor eines Infanterieregiments. Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13.00: Glückwünsche. — 14.00: König Drosselbart. Märchenstück nach Grimm von Otto Wollmann. — 14.30: Unter Melodienreigen. (Aufnahmen.) — 14.50: Aus Köln: Endspiel um den Tschammer-Pokal: Schalle 04 gegen Fortuna-Düsseldorf. 2. Halbzeit. — 15.40: Neue Unterhaltungsmusik. (Aufnahmen.) — 16.00: Aus Breslau: Bunte Kleinigkeiten. Musikalische Stunde mit dem kleinen Unterhaltungsorchester und allerlei Solisten. In der Pause um 17.00: „Die

Eröffnung des von der stabelschen Testaments“ von Jean Paul. — 17.40: Ständel um Tannhäuser. Ein Spiel für den Rundfunk von Franz Zeise. — 18.00: Schöne Melodien. Hans Busch spielt. — 19.00: Kernspruch. Wetterbericht und Kurznachrichten. — 19.55: Der Meistergitarist Andres Segovia spielt. — 19.45: Deutschlandsparteo. Hörberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Großes Unterhaltungskonzert. Das Orchester des Reichssenders und Solisten. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.25: Aus Köln: Deutsche Erbschaftslaufmeisterschaften. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz! Kapelle Eugen Wolff. Dazu: Fantasia auf der Wurlitzer Orgel. Erwin Christoph spielt. (Aufnahmen.)

Montag, 10. Januar

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Alle Kinder singen mit! Lieberblatt 21 der Zeitschrift „Schulfunk“. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. Kapelle Otto Fricke. — 15.15: Finnische Volkslieder. (Aufnahmen.) — 15.35: Programmhinweise. — 15.45: Was bedeutet das „Sonnenschilder“? Hörbericht aus der Versuchsstelle für Hauswirtschaft. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders. In der Pause um 17.00: Der befristete Maisdieb. Weitere Geschichte von Eva Ratti. — 18.00: Der Mozart-Chor der Berliner Hitler-Jugend singt. — 18.25: Franz Schubert: Improvisation As-Dur, B-Dur, f-Moll. Am Flügel: Udo Dammert. — 18.45: Deutschland baut auf! Die literarische Ernte des Jahres 1937. — 19.15: Aus Stuttgart: Stuttgart spielt auf! Weitere Feierabendmusik. Das Große und das kleine Rundfunkorchester und Solisten. — 21.00: Deutschlandecho. — 21.20: Aus der Philharmonie, Berlin: 6. Philharmonisches Konzert. Beethoven: Klavierkonzert Es-Dur. Solist: Wilhelm Bachhaus. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Aus Bremen: Nachtmusik. Die Bremer Stadtmusikanten.

Kleine Freuden zum Abendbrot

Aus dem preiswerten Büchlein „Was essen wir heute zum Abendbrot?“, das für 20 Rpf. in allen Buchhandlungen zu haben ist und von der Reichsfrauenführung herausgegeben wurde, entnehmen wir die folgenden Vorschläge:

Feiner Salat. Ein Kilogramm Kartoffeln, eine Selleriefenolle, 500 Gramm Äpfel, 250 Gramm Mohrrüben oder Tomaten, eine Zwiebel, eventuell etwas Kopf- oder Endivienalat, Essig, Öl, Salz, Zucker, Senf. — Essig, Öl, Zucker und Senf rührt man zusammen und gibt dann die in gleichmäßige Stücke geschnittenen gebohten Kartoffeln, Sellerie, Mohrrüben zu und die rohen Äpfel, Tomaten, Kopf- oder Endivienalat, die man am besten in Streifen schneidet. Man kann die Mohrrüben auch roh raffeln und an den Salat geben, damit die Tunke gut durchziehen kann. Der Salat muß zwei bis drei Stunden vorher angemacht werden.

Senfkartoffeln. Eine helle oder dunkle Mehlstunde schmeckt man stark mit Senf ab und gibt die Kartoffeln zu.

